

zu berich-
tliche nach
Ehre
Bedienste
dem Hütte

in ft, hat
er rnannt
er Mann

vorsehenden
mit, daß
er Anfall
e i s t b e-
benen Be-
Arbeitsbe-
Gefänge.

arterbeigt
mübel es
von r B a u -
n über
unisirefen,
Schlaftrabe
gnigs.
ie die Na-
it die ma-
Senat die

dem seine
Kostan zu
in Berlin
erieren.
aufschuß des
Kollage-
Muschloß
ntung des

Brand im Filmlager. Im Film-Bereik-Lager der Terra-Filmgesellschaft sind, im Düsseldorf ist ein großer Zimmerbrand entstanden, der sehr leicht schwere Folgen hätte haben können. An der Film-Liebes-Auflage, in der vier Liebeserzählungen enthalten waren, ließ sich eine große und breite Stoffmenge aus einer am Besten angebrachten Stellung heraus, die zwei aus einer am Besten angebrachten Stellung heraus, die zwei aus einer am Besten angebrachten Stellung heraus, die zwei...

Ein dreier Mann hat sich am Dienstagabend in Berlin ereignet. Ein junger Mann warf einen in Papier eingewickelten Koffer in die Schaufensterreihe einer Sammelhandlung. Die Kugel ging in Trümmern und der Würfel benutzte den nächsten Augenblick dazu, um zwei Portenfenster im Werte von je 7000 Mark zu zerstören. Der Dieb konnte gefasst und der Koffer übergeben werden.

Die lebendigen Delen auf der Schaufensterei verbrannt. Auf der Straße der Straße bei R. A. T. wurde ein Schaufenster, das durch einen Brand zerstört wurde, verbrannt. Der Schaufenster war mit lebendigen Delen ausgestattet. Die Arbeiter, die die lebendigen Delen ausführen, hatten den Mann nicht bemerken können.

Drei Mädchen in einer Sanzgrube verbrannt. In einer Dörsch bei M. S. (Ungarn), begaben sich drei Bauernmädchen im Alter von 13-16 Jahren in eine in der Nähe befindliche Sandgrube, um Sand zu holen. Mäßig wurden sie von rufenden Stimmen überrascht. Da niemand in der Nähe war, wurde der Grund erst spät bemerkt. Die Mädchen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Opfer der Arbeit. Bei Holzarbeiten auf dem Gelände der letzten südlichen Gasanstalt in Berlin-Schmargendorf kam es bei der Sprengung eines betonierten Leerfeldes die Decke eines Kellers ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden; der andere mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein schwerer Großfeuer wütete am Montag auf dem in der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin gelegenen Grundstück, Neue Friedländer Straße 36, wo ein Scherzartikel- und Feuerwerk-Lager des Streng-Konzerns in Brand geriet. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß von dem Eintreffen der Feuerwehrn de-

Radio-Tageblatt (Eigener Funkdienst)

Noch ein Fabriksbrand in Berlin. Berlin, 19. Dezember. (Telumion). Am Dienstagabend wurde die Berliner Feuerwehr erneut zu einem größeren Fabriksbrand nach der Straße Am Stralau 54-55 am Rummelsburger See gerufen. Dort war in einer Zuspinnererei Feuer ausgebrochen. Mit drei Befeuchten und einem Feuerlöschboot wurde der Brand bekämpft. Nach mehrstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer in der Zuspinnererei am Rummelsburger See einzubämmen. Dem Brand sind sehr große Vorräte an Jute zum Opfer gefallen. Durch Wasser und Feuer sind zahlreiche Maschinen erheblich beschädigt worden. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Schwerer Autounfall des Schauspielers Wolfgang Jäger. Berlin, 19. Dezember. (Telumion). Am Dienstagabend hat der Schauspieler Wolfgang Jäger in Potsdamer Höhe einen schweren Autounfall erlitten. Das Auto, das Jäger selbst lenkte, wurde durch einen Viehweger überrollt und vollständig zertrümmert. Jäger erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. Sein Vater, der Schauspieler Max Jäger, hat außer einer schweren Gehirnerschütterung leichte innere Verletzungen, mehrere Rippenbrüche und schwere Schnittwunden im Ge-

Ausbruch des Broms. Nach einer Meldung aus Surabaja erfolgte am Sonntag ohne vorhergehende Anzeichen ein heftiger Ausbruch des Broms. Eine Feuerfäule von über 50 Meter Höhe schlug aus dem Krater, während gleichzeitig ein schwerer Aschenschauer niederging. Der Brom ist im vergangenen Jahrhundert wiederholt, aber niemals gefährlich ausgebrochen. Der Besuch der Gegend, in der der Vulkan liegt, ist von den Behörden verboten worden.

Eine Hebersturmungsfalatschone hat einen Teil der Insel Java heimgesucht. Der Fluh Lufala hat weite Strecken überschwemmt. Zahlreiche Häuser sind durch die Wasserfluten zum Einsturz gebracht worden. Von sechs Personen, die im Schlaf von der Flut überrollt wurden, konnten sich nur zwei in Sicherheit bringen, die übrigen ertranken.

Suchen Sie

kaufmännisches, technisches oder Hauspersonal, so bringt Ihnen eine „Kleine Anzeige“ im „Halberstädter Tageblatt“

gute Erfolge

Wird Dir mal weh
trink Kräuter - Tee

Für jedes Weh
besonderen Tee
aus der
Medic.-Drogerie Kamm
Hoheweg 48, a. d. Kircke

ein erkannter Ruf, billig und gut

Sie brauchen einen Anzug

Gummimantel, eine Winterjacke, über eine Kante oder 2 Kanten	27.50
Waffen Sie zu, zu solchen Zeiten haben Sie noch nicht gekauft. - In reichem Ausmaß, modernsten Stoffen, bei besten Qualitäten!	
Reizen-Anzüge, in haltbaren Stoffen, höchsten Modellen	27.00 33.00 40.00 48.00 55.00
Gummimantel, als Schwendelom, in haltbaren Stoffen, moderner	12.00
Winterjacken, warm gefüttert in haltbaren Stoffen	13.75
24.00 28.00 32.00 36.00	
Wannmantel, in Garbar-Anzüge in reiner Wolle, unedelwollen	56.00
Deftiges 70/90 75/90 72/90 65/90	
Anaben-Anzüge, für jedes Alter, modernsten Stoffen, höchsten Modellen	9.90
27.00 30.00 33.00 36.00 40.00 43.00	
Brecher-Anzüge, in Stoff, Wollschaf, Halbwolle, Garbar, Camb	3.90
36.00 40.00 43.00 47.00 50.00	
Strapazier- und Arbeitskleider, für jeden Beruf, in allen Größen	3.90
13.90 15.90 17.90 19.90	
Reizen-Anzüge, Wintermäntel, für kleine Kinder, moderner Stoffen	26.50
24.00 27.00 30.00 33.00 36.00	
Reizen billige Anzüge, in besten Stoffen, moderner Stoffen, höchsten Modellen, prima diese haben. Schließknöpfe, Knöpfe, Knöpfe usw. usw.	

Emil Plettner,
Schuhh. 22

Warten Sie bitte genau auf die
Vand. Nummer, nur im Falle von
F. B. M. & G. A. S.

ein erkannter Ruf, billig und gut

Klug sein, wie er!

Morgen kommt der weihnachts-Mann...



Mit besonderer Liebe hängen wir an unseren alten schönen Weihnachtsbräuchen! Schenken und beschenkt zu werden ist das Glück dieser Zeit.- Jeder Raucher findet es in seiner Lieblingszigarette

Josetti Juno

der köstlichen 4 1/2 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold



Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Raumeskosten und Gefebende ist es uns nur auf diese Weise möglich, allen unsern Dank auszusprechen. Besonderen Dank auch Herrn Pastor Müller für seine schönen Worte bei der Einsegnung. Sonntag, im Dezember 1928.

Wlth. Gehfuß und Frau.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor Mosserrits für die tröstenden Worte und seinen lieben Kollegen für das letzte Geleit. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wlwe Auguste Tempelhoff.

Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein

Zur Beerdigung unseres Kollegen **Fritz Neue**

Antreten der Kollegen am Freitag, 14.30 Uhr, an der Friedhofskapelle. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Dezbr. 1928, 20-22¹⁵ Uhr:

„Das Schwarzwaldmädel“
Comedie von Jettel (ca. 10 bis 5.30 Uhr)

Donnerstag, 20. Dezember 1928, 20-22¹⁵ Uhr:

„Perlenkomödie“
Schauspiel von Franz (ca. 10 bis 3.30 Uhr)

Meiner geträkten Kundtschaft zur Kenntnis, daß ich die gemündeten

Brennabor-Räder
am Sauerbade. Victor in Meiler Brennabor-Stranderbäder. Die beste Weihnachtsbeleuchtung.

Kaol Zeeftoon, S. 115 Nr. 39.

Allgemeine Christentante Halberstadt.

Zur einmündigen Beschlus des Vorstandes und Ausschusses werden die Krankenkassen-Beiträge ab 20. Dezember 1928 mit 7 1/2% vom Grundlohn erhöht.

Beitrags-Berechnungstabellen sind im Kassierbüro zu haben.

Besmer wurde beschloffen, ab 20. Dezember 1928 Krankengeld erst vom vierten Tage an zu zahlen.

Dalberstadt, den 12. Dezember 1928.

Der Vorstand.
R. Köhler, Vorsitzender.

Schlachthof-Freibank Domestika von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 28. Dezember 1928, vorm. 10 Uhr, wird im Wegmarter „Felsenfels“ nachfolgendes Holz öffentlich meistbietend verkauft:

A. Meiner Zehnerberge am Grezelsplatz und Börnede: Weg:

83 rm	Kiefern-Holzbohlen	I	3 L
54	„	II	3 L
57	„	Brennloben	
180	„	Stämme	

B. Meiner Ausberge — Südfelste

500 St.	Kiefern-Stangen	III.	IV. 3 L
43 rm	„	Meiler	I. 3 L
4	„	Stämme	
92	„	Brennloben u. Knäppl.	

Der Vorstand.

Verb.-Radfahrer-Verein Halberstadt

Zu der am 25. Dezember (1. Weihnachtst-Feiertag) im „Debum“ stattfindenden

Weihnachts-Feier

weibunden mit Herbeirichtungen, Festschmaus der Kinder und Kind-Ball laßt ergeht ein

Lad Beskoum.

Schlussfeier um 8 Uhr.

Gäste können durch Mitglieder eingeladen werden. Einladungen sind bei allen Mitgliedern erhältlich.

Uhren Gold- und Silberwaren
Reparatur und Verkauf
Billigste Preise

Rudolf Laubinger
Safenstraße 20.

Am Freitag, den 21. Dezember 1928 findet ein Weihnachtsfest mit freier Zutritt sämtlich zu dem großen Grezelsplatz statt:

Zu überendes Gelände nach Karte 1: 25.000.

Stadterange: Linie Göttingen-Halberstadt-Zeitz.

Chorvere: Göttingen-Wegefreude Begeben-Weihnachten-Vergangenheit der Grezelsplatz. Begebenheit: Wehrenszeit des Grezelsplatzes - Aufstieg zum - Punkt 148 - Wehrenszeit - Wehrenszeit Weg - Wehrenszeit - Wehrenszeit.

Zeit: 8.30 bis 14.10 Uhr.

Abfahrtsplan steht die M.-Mannschaft. Das Verhalten des abnehmenden Geländes ist für die Dauer der Abfahrtswegen vorgegeben. Der Abfahrtsplan ist unbedingt Folge zu leisten.

Wer Geschäfte mit und ohne Führer, Geschäfte, alle nicht mit Schwere als wichtig ist es folgt werden Führer, die oder auf dem Grezelsplatz und einzelne Führer findet bei die Stelle fremdlich zu machen und den Standort und Standorten oder bei Schwere unersichtlich anzuzeigen. Jedes Verhalten solcher Teile ist mit Lebensgefahr verbunden. Die Beileitung veranlaßt ungenügend die 3. Gruppe.

Spätere Funke blindebegangener Geschäfte usw. sind den Teilnehmer ungenügend, wenn nicht, telefonisch mitzuteilen.

Ein Verhalten des Geländes findet sofort und dem Führer durch die Zeitsache.

Dalberstadt, den 15. Dezember 1928.

Der Vorstand.

Arbeiter - Bildungs - Ausschuss Quedlinburg

Samstag, den 23. Dezember, nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftssaal

Weihnachtskonzert

für Kinder

aufgeführt vom Quedlinburger Konzert-Direktor. Einladungen sind an der bekannten Stelle zu haben.

Reichel-Essenzen

Mellinghoff - Essenzen zur Bereitung von Rum, Arrak, Kognak, Likören, Punsch usw. in großer Auswahl

Prima Weingeist 96%

Fritz Bösche, Nr. 12

Schwarzer Anzug
mit gelb. Dose, neu, billig zu verkaufen.
Sackstr. 10, 2 Treppen

Ein Helfer in der Not

ist die kleine Anzeiger von vielen Menschen geworden. Sie hilft ihnen immer vermehren, Arbeit, den, eine Arbeit zu finden.

Warten Sie nicht erst eine Notlage ab, sondern geben Sie rechtzeitig Ihre kleine Anzeige dem „Dalberstädter Tagesblatt“ auf.

Armband- u. Taschenuhren
Wecker und Großuhren

kaufert billig

H. Wallbaum, Uhrmacher
Woort 12



la Fleisch-Hackmaschine

prima verzinnt, foliert in Größe

Preis mittel
RM. 5.90 RM. 7.20

Strotzmühle
in Leichtem RM. 3.--, in emall. von RM. 11.50

Otto Schulz
Inh.: Wilhelm Kees nach wie vor in der Nähe von 20 Eingang Fortschritt

Verkauft an jedermann kein Laden mehr, daher billigste Preise.

Biehkal-Badeja
empfehlen

Fritz Bösch
Beitragen 12.

Mus Wernigerode

Die Lösung des Problems

Kein schwieriges Denken. Nur praktisch schenken. Bei mir wird der Einkauf federleicht. Selbst dann auch, wenn das Geld nicht reicht; Denn ich gebe Kredite. Ich biete Profite!

Und unerschütterlich steht es fest. Das wird ein strahlendes Weihnachtstfest!

Erich Thorschmidt
Herren-, Burschen-, Knabenbekleidung, Herrenartikel Damen-Mäntel

Wernigerode am Harz
Hauptgeschäft:
Wernigerode, Breite Straße 79 (früher Rawack)

Verkaufsstelle:
Jilsenburg, Bahnhofstraße 22, (bei Alex Sattler)

Deffentliche Mahnung

Die im Monat Dezember 1928 fällig gewordenen Grundschulden und Kontoforderungen von 1000 Reichsmark und darunter sind innerhalb 3 Tagen an die Stadtkasse, Rathaus, Zimmer 3, zu zahlen.

Nach diesem Termin werden die Rückstände automatisch eingezogen.

Wernigerode, den 17. Dezember 1928.
Der Magistrat, Weichholt.

Theaterbund

Donnerstag, 20. Dez., 8 1/2 Uhr
6. Pflicht-Vorstellung

Gastspiel des Mitteldeutschen Bühnenvereins

„Frauenlist“

Schauspiel in 3 Akten von Hebbel

Karten für Nichtmitglieder 0.75 bis 2.25 Mk.

Märchenvorstellung
des Mitteldeutschen Bühnenvereins

Donnerstag, 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr

Der Himmelschneider

Weihnachts-Märchen von Max Langnickel

Karten zu 0.75, 0.80, 0.80 Mk. (für Nicht-Mitglieder ab Montag) an Vorverkauf Ramme und Schaffhäuser

Al's praktische Weihnachtsgeschenke
empfehle ich:

Nähmaschinen:
Gritzner :: Kayser :: Phonix

Fahrräder:
Kayser :: Panther :: Presto

sowie **Parlophon-Musik-Apparate**
Parlophon- u. Beka-Platten in groß. Auswahl

Bequemste Teilzahlung!

Otto Jdiny, Wernigerode,
Hindersstr. 12.

Felle
jeber Art kauft u. gerbt laubert an

Belz u. Zeppichawed.

W. Mettberg
Gerberei Hindersstraße 30.

Womit kann ich Freude machen?

Trikotagen, Schaldecken, Lamaschals, Jagdwesten, Sportjacken, Fallover für Damen, Herren und Kinder, Strümpfe, Stutzen, Wollgarne, Wäsche, Schürzen, Taschenbücher, Hosenträger, Kravatten, Kragen in guter, nur bewährten Qualitäten.

Handarbeiten, vorgezeichnet und fertig gestickt

Otto Zander, Wernigerode, Burgstr. 7

Größe und lebenswerte

Spielwaren-Ausstellung!

am Platze in neuerbauten Ausstellungs-Räumen Parterre und 1. Etage finden Sie im ältesten Spielwarenhause

Richard Rößler, Breitestr. 29
Aus Lagerbeständen einen Posten Puppen u. Spielwaren, weit unter Preis als günstige Gelegenheit!

Jetzt geht es los!
der feinsten billige Verkauf von Bonifatius

25 Stück Honigkuchen 95 Pf.
Bischofsküche, Spitzkuchen, Bomben, Makronen, Marzipan-Kartoffel, Christstollen zu konkurrenzlos'en Preisen

H. Köhler, Burgstraße Nr. 3
Grüße Bonifatiusleiters am Tage.

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
"Harzer Volksstimme" Burgstraße

Zu Weihnachts-Geschenken
findet jedermann reichhaltig sortiertes Lager in

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabake

Weihnachtspackungen
in Packungen zu 10, 20 u. 50 Stück für den einfachsten bis zum vornehmtesten Geschmack

W. Steigerwald, Burgstraße 9

Das Eisenbahnunglück bei Badersleben vor Gericht

Sechs Eisenbahnbeamte auf der Anklagebank.

Halterstadt, 19. Dezember.

Am 6. Juni d. J. ereignete sich auf dem Bahnhof Badersleben ein Eisenbahnunglück. Der Güterzug 9319 hatte einige Rangier-

einigen Jahren einen Eisenbahnunfall durch tatkräftiges Eingreifen verhindert. Die Beweisaufnahme. Der Sachverständige Reichsbahnrat

Die Angeklagten werden wegen Vergehen gegen § 316 StGB. in Verbindung mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung

Angeklagt waren wegen fahrlässiger Eisenbahnunfallsver-

Das Urteil. Das Gericht verurteilte im Namen des Volkes folgendes Urteil:

anknappenden Tätigkeit die Angefallenen im Einzelhandel gerade vor

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 19. Dezember.

Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie.

Am Dienstag nachmittag wurde die Ziehung der Wohl-

Ladenjuch auf Heiligabend.

Wie aus der Zentralverband der Angestellten. Bezirksgruppe Altmarkt-Harzg. mittelst, haben sich die

Die unterzeichneten Angestellten-Verbände bitten Sie, sich

Wir bitten Sie, unsern Antrag Verständnis entgegenbrin-

Kammergerichtsentscheid in Mieterschuldsachen.

Der Amtsliche Prüfungs-Präsident gibt folgende Rechtsentscheid-

Das Mietverhältnis ist durch Entziehung darüber zuständig,

Bei der Berechnung des gefälligen Mietpreises dürfen

• Schußwaffen. Unsere fürstliche Notiz über den Kauf von

Schweres Blut.

Roman von Johani Wo

Uebersetzt von Dr. G. Schmidt, Heflingjors

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bergschöne Maria, vergebliche Fahrt, verdorrte Zeit. Das ist es

Und während Maria erderte, wurde es ihm allmählich klar, was

Die Maria heimlich, sah er, daß sich seine Mutter da schon als

„Nicht! Sie — so viel, wie hineingehet. — Remittierung und ge-

„Nicht! Sie — so viel, wie hineingehet. — Remittierung und ge-

„Gehst du auf die Jagd?“

„Nein.“

„Ach, doch, wie du dich so rüffelst.“

„Wie die Mutter die hüllose Zügel gebraucht hatte, sagte Maria:

„Ach, geh jetzt und komm wieder ausbleiben. Gehst du so

„Du willst doch nicht hinter der hergehen?“

„Hinter der? — Hinter der geh ich her.“

„Alein.“

„Ich habe sie auch allein hierher gebracht.“

„Holt du wohl keinen gefunden, der mitgeht?“

„Maria hatte die Ladde über die Ladde gehängt und keine Büchse

„Du wirst sie nicht mehr finden. ... kommst nur um deinen

„Ist ja mein eigen, worum ich komme. Aber dann geht auch

„Die Mutter sah und hörte, daß Maria es beschlossen hatte und

„Du wirst sie nicht mehr finden. ... kommst nur um deinen

„Geh nur!“ rief sie, Maria auf den Fuß nachfolgend, durch dessen

„Halt, halt!“ rief Maria, und Maria sah, daß Maria es beschlossen hatte

„Was?“

„Maria war auf der Flurtreppe stehen geblieben.“

„Was sagst du?“ drängte Maria, näher kommend.“

„Nicht Frau.“ ... sagte Maria, sich das Gesicht bedeckend.“

„Sie ist gern gegangen!“ rief die Frau, immer mehr in Wut

„Das ist eine Lüge!“

„Maria hat's gesehen, frag sie!“ und mit einem gelassenen Lachen

„Was hast du gesehen?“ schrie Maria, sie an den Schultern

„Ich habe nichts gesehen.“

Zugleich aber stießen ihr die Tränen aus den Augen.

„Sag, was du gesehen hast.“

„Die Maria wollte nur, Maria fürzte in die Stube.“

„Was hat sie gesehen?“

„Sie hat gesehen, wie das Boot stromaufwärts saufe und in

„Das sagst du“, riefte Maria.

„Strog sie jetzt. Komm, Maria, und sag, ob ich lüge.“

„Das Mädchen kam nicht und antwortete nicht, man hörte nur

„Die Mutter stand beim Herd, halb abgemahnt, mit höchstem

„Sie ist gern gegangen, und meinerwegen konnte sie auch ge-

„Über da hoch Maria das Blut zu Kopf.“

„Strog sie jetzt. Komm, Maria, und sag, ob ich lüge.“

„Das Mädchen kam nicht und antwortete nicht, man hörte nur

„Die Mutter stand beim Herd, halb abgemahnt, mit höchstem

„Sie ist gern gegangen, und meinerwegen konnte sie auch ge-

„Über da hoch Maria das Blut zu Kopf.“

„Strog sie jetzt. Komm, Maria, und sag, ob ich lüge.“

„Das Mädchen kam nicht und antwortete nicht, man hörte nur

„Die Mutter stand beim Herd, halb abgemahnt, mit höchstem

„Sie ist gern gegangen, und meinerwegen konnte sie auch ge-

„Über da hoch Maria das Blut zu Kopf.“

„Strog sie jetzt. Komm, Maria, und sag, ob ich lüge.“

„Das Mädchen kam nicht und antwortete nicht, man hörte nur

„Die Mutter stand beim Herd, halb abgemahnt, mit höchstem

„Sie ist gern gegangen, und meinerwegen konnte sie auch ge-

„Über da hoch Maria das Blut zu Kopf.“

„Strog sie jetzt. Komm, Maria, und sag, ob ich lüge.“

„Das Mädchen kam nicht und antwortete nicht, man hörte nur

„Die Mutter stand beim Herd, halb abgemahnt, mit höchstem

„Sie ist gern gegangen, und meinerwegen konnte sie auch ge-

„Über da hoch Maria das Blut zu Kopf.“

Arbeiter, aufgewacht!

Die politische Wandlung... Arbeiter, aufgewacht!

An der Beilage 'Mein Kamerad'... Arbeiter, aufgewacht!

Die Reichsbannerausstreitungen von Krensdorf... Arbeiter, aufgewacht!

Die Reichsbannerleute auf ihr Opfer... Arbeiter, aufgewacht!

Und was ist nun der wahre... Arbeiter, aufgewacht!

Kollegen!... Arbeiter, aufgewacht!

Das sind die Zeitgenossen... Arbeiter, aufgewacht!

Ueber Arbeiter... Arbeiter, aufgewacht!

- Steuererhöhung... Arbeiter, aufgewacht!

- Eine Verurteilung... Arbeiter, aufgewacht!

- Tugend... Arbeiter, aufgewacht!

Setzt auf los... Arbeiter, aufgewacht!

Maria lief am Fluß entlang... Arbeiter, aufgewacht!

Maria schaute immer schneller... Arbeiter, aufgewacht!

Maria rührte sich nicht aus... Arbeiter, aufgewacht!

(Fortsetzung folgt.)

Verrechnung. Die jahrelangen Bemühungen... Arbeiter, aufgewacht!

Die gefährliche Krankheit... Arbeiter, aufgewacht!

Glückwünschungs... Arbeiter, aufgewacht!

Baukostenübersicht... Arbeiter, aufgewacht!

Aus Halberstadt.

Die Metzgereien... Arbeiter, aufgewacht!

Es haben die Arbeiter... Arbeiter, aufgewacht!

Sängerbund... Arbeiter, aufgewacht!

Der Weihnachtsbaum... Arbeiter, aufgewacht!

Genossenschaft... Arbeiter, aufgewacht!

Flome-Ausstellungen... Arbeiter, aufgewacht!

Tausend Mark... Arbeiter, aufgewacht!

Episoden des Stadttheaters.

Mittwoch, 19. Dezember... Arbeiter, aufgewacht!

Donnerstag, 20. Dezember... Arbeiter, aufgewacht!

Freitag, 21. Dezember... Arbeiter, aufgewacht!

Sonntag, 22. Dezember... Arbeiter, aufgewacht!

Sonntag, 23. Dezember... Arbeiter, aufgewacht!

Filme der Woche.

Das Lichtspielhaus... Arbeiter, aufgewacht!

Kommerztheater... Arbeiter, aufgewacht!

Bermischtes.

Ein Haus der Presse in Berlin.



Das neue Haus des Reichsverbandes... Arbeiter, aufgewacht!

Ein Hof eingelassen... Arbeiter, aufgewacht!

Partei-Genossinnen und Genossen, werbt für Euer Blatt!

Mus Hol zum Dieb gemacht. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den früheren Ranglistoffizier Kurt Zindler, der im Reichsarbeitsministerium beschäftigt war, wegen Diebstahls von Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis unter Bewährung von Strafurlaub. Der Angeklagte war im Jahre 1924 in Potsdam geboren und hatte große Schäden angehäuft. Als er eines Tages in Preussischen Kultusministerium zu tun hatte, entwendete er zwei amtliche Briefbogen und steckte außerdem einen Zinnsattel zu sich. Zindler fertigte sich dann auf einem dieser Bogen einen Ersatz aus, wozu die Staatsoper in Berlin den Ueberbringer, einen Kaufmann, der aus Schönheitsgefühl geflucht ist, 1000 RM, ausbezahlen sollte. Der Betrugsversuch mißlang; Zindler konnte nur durch rechtzeitige Flucht seiner Verhaftung entgehen. In einem zweiten Fall hatte er an seine Behörde telefoniert und um einen Anschuß gebeten, weil ihm seine Briefstöße mit 2000 Mark abhandeln gekommen sei. Er erhielt den Anschuß nicht. Die Behörde erdachte aber bei dieser Gelegenheit, daß Zindler bei der Staatsoper vorgelegten Urlaub gefälscht habe. Der Staatsanwalt hat insgesamt neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust beantragt.

Verleugung zum Meißel. In einer Schwurgerichtsverhandlung gegen einen Wollenfabriker in U m o e g (Oberpfalz) der sich wegen Meißelns zu verantworten hatte, kam es zu einem sensationellen Zwischenfall. Der Vorleser ließ die Frau des Angeklagten, seine kleine Tochter und seinen Sohn wegen Verleugung eines Zeugen zum Meißeln im Gerichtsfaul verhaften; das Gericht war zu der Überzeugung gelangt, daß die Verhafteten verflucht hätten, den Zeugen zu einer für den Angeklagten günstigen Aussage zu veranlassen. Die Frau erlitt einen Ohnmachtsanfall und mußte in das Gerichtsgefängnis gebracht werden.

Heinrich Mann läßt sich scheiden.



Der Dichter Heinrich Mann.

Die Schauspielerin Trude Hesterberg.

Heinrich Mann, der berühmte Romanist, läßt sich von seiner Frau nach 15-jähriger Ehe scheiden und soll die Hälfte haben, die bekannte Berliner Schauspielerin und Sängerin Trude Hesterberg zu betreiben. Der 55jährige Dichter hat die um 20 Jahre jüngere Schauspielerin anläßlich der kürzlich erfolgten Uraufführung seines Bühnenwertes kennen gelernt. Trude Hesterberg zählt seit 15 Jahren zu den populärsten Talenten im Berliner Theater- und Kabarettleben.

Ein Model nach 22 Jahren aufgeklärt. Die Berliner Bistler berichten, legte eine Frau auf dem Totenbett das Geständnis ab, daß ihr Mann vor 22 Jahren, im April 1906, im Walde bei Karkasch seinen Schwager ermordet habe. Der Mann wurde verhaftet und legte nach anfänglichem Weigern ein Geständnis ab. Er mußte aber wieder entlassen werden, da nach dem Gesetz die Akten über den Mordfall inzwischen verächtlich worden sind. Es hat sich infolgedessen nicht mehr feststellen lassen, ob die Berührungskritik etwa durch eine richterliche Handlung unterbrochen wurde. Aus diesen Gründen und weil inzwischen 22 Jahre vergangen sind, kann der Mann für die Missetat nicht mehr belangt werden.

Ein Schülerelbstmord. In Brandau im Odenwald wurde dieser Tage ein 19jähriger Schüler der Baulschule in Darmstadt an einer elektrischen Hebelvorrichtung hängend tot aufgefunden. Der Schüler war durch Befehl einer von dem Direktor der Baulschule emmenten Scherenschnittung von der Schule verwiesen worden, weil er seinem Vater eine gefälschte Rechnung über ein gefälschtes Lehrbuch vorgelegt hatte, um sich etwas Taschengeld zu verschaffen. Der Vater hatte dann die Rechnung, deren Betrag ihm außerordentlich hoch erschien, an die Direktion der Baulschule gefickt. Das Bundesamt für Volksbildung hat gegen die Schulleitung wegen der Verweigerung des Schülers eine Unterjudung eingeleitet.

Beurteilung Tierquälerei. Die Strafkammer Weismünde verurteilt die Berufung eines Landwirts aus dem Kreise Lehe, der vom Schöffengericht zu sechs Wochen Haft verurteilt worden war, der Angeklagte hatte seinem Pferd, das wegen einer offenen Wundwunde einen Wagen nicht zu ziehen vermochte, unter den Bauch Strohs legen lassen und dieses dann angezündet. Das Tier erlag den Brandwunden.

Mus Oschersleben

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir unter reichhaltiger Lager in

- Zuglampen, Kronen, Ampeln, Schreibtisch-, Klavier- und Nachtisch-Lampen
- Heizstrahlen, Wärmestrahler, Rauchverzehrer Heizröhren — Christbaum-Beleuchtungen
- Staubsauger**
- Bügeleisen für Gas und elektrisch
- Gas-Heiz-, Bad- und Brot-Defen, Gasherde
- Gastöfen, Küchenwunder
- Wasch- u. Bade-Einrichtungen**
- Stadtwerke**

Halberstädter Straße 93 Telefon Nr. 596

zur Förderung des Gesundheitswesens in großer Auswahl

Metall-Bettstellen
dreiteilige
Wulst- u. Matraben
Rücken
Matrassen

in jedem Maß und aus jedem Material. Preis von 58 RM. an. Vollstehende Betten in eigener Werkstatt angefertigt

Otto Gottschalk
Möbel, Holz- u. Metallarbeiten
Cisterrielen
Wagendruckerei a.

Fahräder und Nähmaschinen,
In Reparatur,
an vorteilhaften Preisen
und sämtlichen Zubehörs-
bedürfnissen. Kommt Sie
nur beim Kauf zu mir

Paul Schulze
Werkmeister,
Berliner Straße 24

Für den Weihnachtstisch!!

Gardinen und Dekorationen

Halbstores 1,20 ab 1,00 m. mod. Stoff, teils mit Dekorationsbändern	Mitteldecken gehämmt u. fast indiarthene für Hochleistungstische
10,50 8,50 6,75 5,25 3,50 2,50	1,65 1,50 1,00 0,95
Künster-Garnituren Stellig, neue Stoffe, in Flügel oder Kleinstellig	Te- und Kaffee- Gedecke mit 6 Servietten
12,50 11,00 9,75 8,50 6,75 5,25	12,50 9,50 6,75 4,50
Madras-Garnituren Stellig, indiarthen-artig	Tischtücher in weiß oder weiß mit zart- farbigen Ranken
18,00 11,75 10,50 8,75 7,50 6,50	6,25 6,50 5,25 4,50 3,25
Tüllbettedecken 1-u. 2-fach, ingr. Ausmaß	Bettvorlener
Chaiselongue-Decken Gobelins, mod. Stoffe	6,50 5,25 3,50 2,75 1,95 1,35 1,10
21,00 17,50 14,00 11,50 9,50	Läuferstoffe
Tischdecken, So.adecken, Wandbehang	8,75 2,50 1,95 1,50
13,00 11,00 9,00 7,50 5,75 4,50	Wachstuche mit Randornamenten
Künster-Tischdecken mod. Blumen- u. Fantasie- Stoff, ab. fest, indiarthen	3,75 2,50 1,95 1,65
8,00 6,50 4,75 3,50 2,75 2,35 1,75	Korbessel und So. a-Kissen gehämmt, Korsetten od. Satin
	2,50 1,85 1,35 0,95

Mendelsohn & Kugelmann
Oschersleben
Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Größerer Weihnachtsverkauf

Puppen, Spielwaren
in größter Auswahl und in allen Preislagen!!

Ferner empfehle ich als ganz besonders begehrt:
Hubl- und Jugend-Fahrräder
Selbstfahrer und **Teitrolce**
Kindertische und **Stühle**
Puppen- und Sportwagen
Kinderschuhen und **Taschengüter**
Kaufkläden und **Perfesteile**
Kaspertheater und **Figuren**
Gesellschafts spiele und **Bilderbücher**
Eisenbahnen und **Dampfmaschinen**
Blasen- und Rekord-Baukästen
Schankelbender und **spanne**
Rechen, Spielwaren
Pappentuben und **Küchen**
Autos in allen Größen
Celli- u. Charakter-Baby
Puppenköpfe und **Bälge usw.**
Besuchen Sie bitte meine Schaufenster!

Hermann Krebs,
Oschersleben,
Halberstädter Str. 20

Bekanntmachung.

Der provinzielle Rechtsanwaltschaft hat von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen Teilbetrag von 40.000 RM. für die Gründung von Hilfskassen in Form von Kleinrenten und Kleinrenten bewilligt.

Sie können es nicht unterlassen, hierdurch nach-
sichtsvoll die Möglichkeiten dieser Zweckbewilligung
auszunutzen und beabsichtigt bekannt zu
machen, daß die Mittel für die Gründung der
Hilfskassen bei der Winterdeutschen Landesbank
in Weimern am 31. Dezember 1928 eintreffen.
Die beantragten Bedingungen sind in im bei-
gesetzten Blatt, Nummer Nr. 2, während der
Druckzeit, vom 12. bis 19. Dezember 1928,
eingesehen werden.

Cisterrielen (Bode), den 17. Dezember 1928.
Der Vorsitzende des Rechtsanwaltschafts,
Dr. A. Reine, Landrat.

Carl Günther sen.,
Oschersleben (Bode), Barbierstr. Nr. 1

Das größte Oschersleber
Linoleum-Lager
bietet eine riesige Auswahl in
- Teppichen -
Linoleum - Lüftern
Stragula - Lüftern

Wegen seiner billigen Preise
ist er bekannt, denn...
„Bei Carl Günther sen. er-
hält man gerne etwas weniger!“

Solinger Stahlwaren
Ersatz-Werkstatt
R. Bollinger, Oschersleben
Werkmeister

Jeder Art fertig preiswert
Halberstädter Tagelblatt

Die größte Auswahl in

Pianos
und
Musikinstrumenten
Hörner
Musikorgeln
Schallplatten
jeder Art finden Sie
nur im
Musik-Spezialgeschäft
Kerngarten
Eigentümlich
Musikhaus
H. Westendorf
Autor.
Cisterrielen-
Bertastraße 14
Cisterrielen (Bode)
Halberstädter Str. 14
Telefon 488

Eisu- u. Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett,
Küst. an Holz, Kat. 881 fr.
Eisenmattfabrik Spd. (Hbt.).

Für die wirtschaftliche Frau

ist die Heine Anzeige im
Halberstädter Tagelblatt
eine wertvolle Gabe in
einem kleinen Wertschöpfungsgeld.
Wenn Sie einmal
aufpassen, dann wird Ihnen
das rechtliche Wichtige
gebote jeder Art. Wenn
Sie eines an verkaufen
wollen, erreicht die Heine
Anzeige auch die
Veten, die zuerzucht für
das Anzeigebüro haben.

**Besondere Ortskranken-Kasse
der Stadt Oschersleben-Bode**

Dieser Kasse ist gemäß § 88 der Satzung
eine ordentliche

Ausnahme-Sitzung
am Donnerstag, den 27. Dezember 1928, abds.
8 Uhr, nach dem Restaurant „Stadtpar-
teier Saal“ ein.

Agenderordnung:
1. Voranmeldung für das Jahr 1929
2. Verhandlungen der Dienstordnungen
3. Beschluß
Die Herren Abnehmer-Beretreter und Ver-
sicherungs-Beretreter werden hierzu höflich eingeladen.
Der Vorstand
Walter Kötter

Schenkt Schuhe
von Lohse!
Schön - Gut - Preiswert
Oschersleben (Bode)
Halberstädterstr. 85.

Kauft nur bei unferen Lieferanten!

Fritz Sackstedt
Oschersleben (Bode)

empfiehlt zu den Festtagen
und zu allerbilligen Preisen:
Rot- und Weißwein, Edelweine, Frucht- und
Blutwein, Limbier- und Kirchwässer, Wein-
brand- und Braubier, Sammel- und
Kranz- und Weihnachts-Bier, sowie Auswahl
in Likören und Mandelkondraten.

Demer: Sämtliche Charakter-, Geniebräu- und
Gartenerzeugnisse, Sammelbier,
Baumtonneer, Bismarck-, Hum- und weiß,
Mal- und Solenbier, Schuler, Beer's, Schote-
r, Leber-, Kaffee- und Sanitär.

Zähltlich sind gewerbliche Kaffee-,
Grobkaffee in Bremer und Hamburger
Stärken, Branntwein und Kuchengeräten.

Mensch sel helle Kauf an der Quelle!

Größte Auswahl la. Qual.-Zigarren
Zigaretten und Tabake
in Weihnachts-Präsenkschenken!

Auf Teilzahlung:
Fahrräder
Nähmaschinen
Fahrad-Ersatzteile

Ganz besonders
empfehle ich:
Spielwaren!

Richard Walther, Halberstädterstr. 97

Reichenbach und wieder Reichenbach

TEPPICHE

Brücken -- Vorlagen -- Läuferstoffe

Große Posten allererster Fabrikate, nur Gelegenheitskäufel

- Praktische Teppiche**, zum Teil mit kleinen Fehlern, in den Preislagen **98.00 bis 8.90**
Große Posten Bouclé-Teppiche, in den Preislagen **132.00 bis 25.50**
Herrn- und Speisezimmer-Teppiche, mit festem Rücken, ca. 250x350 cm **68.75**
Herrn- und Speisezimmer-Teppiche, mechanisch Woll-Smyrna, ca. 250x350 cm **118.50**
Herrenzimmer-Teppiche, Germania, haltbare Qualität, ca. 250x350 cm **34.50**

Onkel Toms Hütte

Kaufen Sie schon jetzt, es ist Ihr Vorteil.

Weihnachts-Räumungsverkauf

zu erheblich herabgesetzten Preisen in:

- Holz- und Metallspielwaren
- Schulische Würfel- u. Beschäftigungsspiele
- Quartett-Spiele - Bilder- und Malbücher
- Jugendchriften, viele hübsche Neuheiten
- "Famos"-Druckereien
- mit Gummi-lettern
- Der kleine Kaufmann - Kinder-Post
- "Geniatu"-Bauspiele
- Brettspiele**
- wie Schach, Halma, Dame, Salta usw.
- Roulette- und Mah-Jongg-Spiele

Ferner empfehle für den Gabentisch:

- Steinbänkchen - Holzbänkchen
- Metallbänkchen "Stabil"
- Gesangbücher, Poetik-Alben, Tagebücher
- Postkarten- u. Photographie-Sammelbücher
- Kochrezeptbücher, Gästebücher
- Malbkästen**
- für Aquarell, Tempera- und Öl-Malerei
- Staffeleien, sämtliche Malutensilien
- Deka-Stoff-Malkästen**
- und sämtliche Artikel zur Stoffmalerei
- Erstklassige Auswahl in
- Schreibmappen - Schreibunterlagen**
- Brieftaschen und **Taschen**
- Schreibzeug-Garnituren**

Keine Spezialität!
Daschürst-Weihnachtsgeschenk!
Goldfüllfederhalter
 Jeder Hand die passende Feder!

Ergebnisreiches Kleinausleiung
 Knetspiele, Tuschkästen und Buntstifte
 Federkästen- und Etuis, Schulbedarf

Reißzeuge und Reißbretter
Beckenchen-Umlegekleider
 und Ersatzblocks - Kunst- u. Leinwandkalender
 Reisende Neuheiten in
Taschen- und Schreibzettel-Kalendern
Spielkarten
 Skat, Rommé, Patience, Whist, Poker
 Spielkarten-Kästchen usw.

Modellierbogen
 technische und andere Modelle

Weihnachtskrippen und Knausperhäuschen
 Aufstellbogen

Briefpapier (Geschenk-Packungen)
 Briefböden und -Decken
 Brief- und Kartenpackungen

Reiseschreibmaschine "Diamant"
 die stabile, praktische Kleinmaschine, das
 Geschenk für den Arzt, Schriftsteller,
 Privatmann

Oscar Blaschke

Spezialhaus für Bürobedarf
 Breitweg 52 Breitweg 52

Onkel Toms Hütte

Preiswertes Weihnachts-Angebot

Strick-Kleider

Pullover, Lumberjacks, Strickjacken und -westen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Trikotagen, Strümpfe, Unterzeuge, Schlafdecken, Inlett usw. empfehle in großer Auswahl und pa. Qualitäten sehr billig

O. HAGER

Paulsplan 2 Kein Laden

Heute frisch geschlachtet!
 Empfehle alle frischen

Stein- u. Würstwaren

W. Palm
 Schützstraße 11 Telefon 1394

Photo-Apparate

Photo-Spezialhandlung
Carl Baumann
 Breitweg 62 (Thüringer Hof)
 Fernsprecher Nr. 2599

Barrel-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Taschenblatt.

Linoleum-Teppiche

150/200	200/250	200/300
von 12.00 20.00 24.00 Mk. an		

Linoleum-Läufer

67 cm breit	90 cm breit	100 cm breit
2.50	3.50	3.75 Mk.

Stragula-Teppiche

150/200	200/250	200/300
9.75	16.00	19.00 Mk.

Stragula-Läufer

67 cm breit	90 cm breit	110 cm breit
1.75	2.35	2.90 Mk.

Puppenstuben-Tapeten
 Bohnerwachs mit u. ohne Farbzusatz
 empfiehlt

Gebr. Sondheim

Hoheweg 20
 (gegenüber der Markthalle).

Im Spezialgeschäft



Geige
 mit Saiten und Bogen
 an der ersten
 Memmstraße Nr. 1.

Die Garantierte Qualität.
 Dieser Modellmitten
 kostet bei mir als
 „Doppel“ 70 cm lang
 nur 30 W. 5.00,
 als Mittellängengitarre
 nur 20 W. 5.50,
 Kinder- u. Zithernmitten
 jeder Art.
 Auch führe ich Saiten-
 schuhe in allen Größen
 von 20 W. 1.50 an

Otto Schulz
 Inh.: Wilhelm Keese
 nach nie vor Breitweg 20
 (Eingang Zornerstraße)
 Verkauf an jedermann
 Sein Laden mehr, daher
 billige Preise



Die Garantierte-Uhr
 deutscher Uhrmacher.
 Verkaufsstelle:
Schmiedestraße 32
Franz Vieth.

Onkel Toms Hütte

Druckfächer

Wir bringen als Beleg
für die Haus-Bäckerei
 in allerersten, sachgemäß erprobten Mischungen:

- in 5 Pfund-Beutel **1.25**
- Seinkes Kuchen-Mehl**
- in 5 Pfund-Beutel **1.50**
- Seinkes Weizen-Auszug-Mehl**

in fast allen Bäckereien zum Verkauf.

Einkaufsgenossenschaft der Bäckermeister
Halberstadt

Die billigsten
Pommes
 25 Stück 0.85 W.
 100 Stück 3.20 W.

Baumfontäne

gute Qualitäten,
 billige Preise!

Die schönsten Geigen-
 farnen von 0.50 W. an

H. Salge,
 Martinstraße 23/24.

Teppiche, Läufer
Tisch- u. Divandeecken
 in 12 Monatsraten!

Stein's Teppich-Versand,
 Berlin C. 2, Bismarck 36
 Verlangen Sie Offerte.

Motor 2271
 für Fuß- und
 Handbetrieb

Krist, Domplatz 1.

Rneht
 15 jagtiger
 für Fuß- und
 Handbetrieb

Dr. Reddi, Carolinenstr.

Tisch-Decke
Taschen-Wesker
Schere
Haftergarnituren
Wäsch-Sparrate
und Isolierten
Haft-Bedarf
Manier - Kästen
Bücher-garnitur
und praktische und
gern gefundene Ge-
schäfte für den Weib-
schäftlich.

Empfehle mein
 großes Lager bei
 niedrigsten Preisen

Oscar Zahn
 Welfe, Schmiede und
 Schrein-Arbeit
 Gammelsitzstr. 13
 Fernsprecher 1913

Geschenke, die Freude bereiten!

- Schwarze u. braune Lack-Ebeneren-
 lome 2- und 3-Deckeldeckel, auch mit
 neuart. Kombi- und Steppver-
 bindung. 3/4 14.50 10.50 9.50 8.50
- Sammlerische Ebeneren-
 neue 3-Bündigen, ebenfalls hell- und
 dunkelbeige, grau, blau, mit Stempel-
 und ornamentalen Stößen
- 3/4 12.50 11.50 10.50 9.50 8.50
- Schwarze Schürze aus Ebeneren-
 stoffe in eleganten Loure, auch
 gemalten Formen, gute Qualitäten
- 3/4 10.50 9.50 8.50 7.50
- Ganz- u. Reichtum kleine Kunst-
 stoffe in blau, weiß und Leder, ohne
 Knopf
- 3/4 8.75 8.25 7.50
- Sammlerische u. bereiten mit
 Schellen, Umhängel- oder Taschen-
 schuhe, warm und dauerhaft
- 3/4 6.50 4.90 3.50 2.50
- Gerren- u. d. Schürze, modische
 Formen mit und ohne Knopf-
 Verbindung
- 3/4 19.50 14.50 12.50
- Schwarze u. braune Schürze, in
 Royal, Minibog u. Geier, Schellen-
 u. Knopf, das Mädel u. d. Bauer
- 40-47.19 30 18.00 16.50 14.50 11.50
- Chortiefel, einfarbige Ausbittung,
 Doppelsohle, Zehenkappe und Futter,
 schwarz u. braun, 40-47 18.50 16.50
- 14.50
- Wanderstiefel, schwarz u. braun, Halb-
 leder aus Sanddalen u. Berggängen,
 trängige Lust, 40-47 15.50 10.80
- 19.50 7.50 7.50 7.50
- Leberanmachern, für Sport u. Arbeit,
 braun u. schwarz, 8.50 7.50 6.50
- 4.25
- Tuchgarnituren, alle schönen Farben,
 mode, grau, blond, beige 5.25 4.50
- 5
- Kinder-Schürze, schwarz u. braun,
 das Mädel für den Winter, Stränge
 Himmelsantrieb 31 35 7.90 6.90 27.50
- 6.50 5.25 5.50 3.90 25.24 18.22 3.50
- 3.00
- Schürze, beige und grau, mit
 Sammlerische 29.50 18.50
- 27.25 9.50 7.50 25.26 8.50 23.24 7.50
- 21.22 4.50 18.19
- Sammlerische u. Hitz-Schellen- u.
 Himmelsantrieb nach 31 35 5.60 3.90
- 27.90 2.00 2.35 28.26 2.60
- 1.95

Felig Heine, Hoheweg 21.

Weihnachtsbäume

in better Beschaffenheit, bei großer
 Auswahl, verkauft im
 ganzen u. im einzelnen

Friedrich Viehde Bahnhofsstraße Nr. 7
 Gammelsitzstr. 73
 Telefon Nr. 1235

Onkel Toms Hütte

Der Abend

Nr. 1.

Donnerstag, den 20. Dezember 1928.

10. Jahrgang.

Zwei Kerle, die es weghaben.

Von Henry Lawson, Sydney.

„Du solltest doch wahrhaftig etwas tun, Ernie, Du weißt ja, in was für einem Zustande ich mich befinde. Es ist dir scheinbar egal, Du solltest doch wirklich etwas tun.“

Stowsher kummelte sich noch bequemer gegen den schmerzigen Türpfosten und blickte finster unter seiner Hutkrempe drein. Es war in einem kleinen, engen, muffigen Zimmer mit der Aussicht gegen die Jonesallee zu. Sie saß mit einer Näharbeit beschäftigt am Tische, ein schwächliches, bleiches Mädel mit schwachen, farblosen Augen. Sie sah ebenso muffig aus, wie ihre Umgebung.

„Nun und warum gehst du nicht zu einem dieser Weiber und schaust, daß sie dich von der Geschichte befreien?“

Sie warf das Ende des Tischstuchs über irgendein dünnes, unfertiges Wäschestück, an dem sie arbeitete, und beugte sich über ihre Arbeit herunter.

„Du weißt wohl sehr gut, Ernie, daß ich nicht einen Schilling in der Tasche habe, Ernie“, sagte sie ruhig. „Woher soll ich denn das Geld aufreiben?“

Sie war ruhig, mit der erbitterten Ruhe eines Weibes, das entschlossen ist, trotz aller Argumente und Einwendungen ein Ding zu Ende zu führen.

„Nun, also was willst du denn noch?“ fragte Stowsher voll Ungebuld.

Sie beugte sich tiefer herab. „Könnten wir es denn doch nicht haben, Ernie?“

„Was denn noch?“ fragte Stowsher verdrossen — er hatte halb erwartet, was da kommen sollte. Dann aber sagte er mit ungeduldigem Fluche: „Du mußt trachten, daß du so rasch als möglich wieder auf die Beine kommst!“

Sie schob die Ede des Tischstuchs noch ein wenig mehr über die Wäsche.

„Es wird durchaus keine Unkosten machen, Ernie. Ich würde meinen Stolz darein setzen, es rein zu halten und es wie einen Lord anzuziehen. Es müßte sich von den anderen Jungen ganz und gar unterscheiden. Es dürfte mir keineswegs so ein schmutziger Kleider, kränklicher Balg sein wie die da draußen. Er würde auch ein solcher sein. Ich möchte mich Tag und Nacht um ihn kümmern, ihn gut erziehen und dafür sorgen, daß er kräftig würde. Wir wollten seine kleinen Muskeln von allen Anfang an trainieren, Ernie, und er möchte alle niederhauen, bis er erwachsen wäre. Es würde uns durchaus keine Unkosten machen, ich wollte schon tüchtig arbeiten und mich schon kümmern, wenn du mit helfen wolltest. Und du würdest auf ihn stolz sein, ja, auch du, Ernie, ich weiß es gewiß.“

Stowsher scharrte mit seinen Füßen an der Türstiege. Entweder war er „gerührt“ oder fürchtete hysterische Ausbrüche, es war nicht klar, warum er klugerweise schwieg.

„Erinnerst du dich des ersten Tages, als wir uns sahen, Ernie?“ fragte sie jetzt.

Stowsher blickte sie mit einem finsternen Gesicht an: „Schön — und was soll das hier zur Sache?“

„Du tratest in das Schanzzimmer bei „Cricketers Arms“ und bekamst von denen, die sich aus deinem alten Vater einen guten Tag machen, einen Stoß!“

„Ja, aber ich habe die Situation dann merklich verändert!“

„Daß weiß ich ja. Du hast drei von den Kerlen erledigt, einen nach dem anderen, darunter zwei, die größer und stärker waren als du.“

„Ja, und als dann die Keilerei losging, habe ich noch die übrigen erledigt.“ erwiderte Stowsher, bei der Erinnerung weich werdend.

„Und am selben Tage, als du nach Hause kamst, erwischtest du den Hausherrn, der deine alte Mutter wie einen Hund ansuhr.“

„Ja, ich habe für diese Sache drei Monate gefriert. Aber es hat sich gelohnt!“ überlegte er. „Nur hätte die alte Frau den Verstand haben sollen, während ich brummt ihre Finger in Ruhe zu lassen. . . . Aber was hat denn das alles mit dem hier zu tun?“

„Er würde eines Tages auch für dich einstehen und für dich

kämpfen, Ernie“, sagte sie weich, „bis du einmal alt bist und aus dem Leim gegangen bist und niemand hast, der dir den Rücken deckt!“

Die Geschichte fing an, für Stowsher entschieden unbehaglich zu werden; nicht vielleicht, daß er irgendwelchen Gefallen an der ganzen Geschichte fand, beließe nicht, denn er haßte es, in ein Gespräch gezogen zu werden, bei dem man irgendwale „gerührt“ werden konnte.

„Also jetzt halt die Schleuse!“ sprach er zärtlich. „Seh' deinen Hut auf, ich werde dich zu einem Spaziergang mitnehmen!“

„Sie erhob sich rasch, aber hielt sich zurück, da sie sich befaun, daß es nicht diplomatisch wäre, irgendwelchen besonderen Eifer auf eine Einladung Ernies zur Schau zu tragen.“

„Doch — du weißt ja — ich gehe nicht gern in einem solchen Zustande aus. Du kannst mich doch nicht — und wirft mich auch nicht in einem Zustande wie meinem spazieren süßern, Ernie!“

„Ja, warum denn nicht? Quatsch doch keinen Unsinn!“

„Die Burschen werden mich sehen und — und — und —“

„Und was — —?“

„Sie könnten es bemerken —“

„Na, und was ist dabei? Ich wünsche es. Aber gehst du mit oder nicht? Mach' dich schon fertig! Ich kann doch nicht den ganzen Tag lang hier herumlungern.“

Sie wanderten gegen den Flagstaffhügel zu.

Ein oder zwei Kerle, die um eine Wirtshausette herumstrabazten, grüßten sie mit: „Wie geht's? Wie steht's, Stowsher?“

„Nicht zu dreckig“, entgegnete Stowsher, „und kümmert euch gefälligst um euren eigenen Dreck, ja?“

„Dieser Stowsher bleibt an dem Weibsbild hängen“, meinte der eine leise zum anderen.

„Und das soll er auch“, meinte der andere, „ich wollte, ich hätte diese Ausflüchte!“

Das Paar wanderte eine ansteigende Straße hinauf.

„Geh' doch nicht so rasch bergaufwärts, Ernie, ich komme da nicht mit, weißt du?“

„Meinetwegen, Lisse. Ich vergaß es. Warum hast du das nicht früher gesagt?“

Sie schwieg in zufriedener Weise, durch einen Instinkt gewarnt, nach Art der Frauen, die durch Worte ihren Standpunkt durchgesehen haben.

Einmal schaute er über seine Schulter hinweg und lachte kurz auf. „Himmel und Hölle“, sagte er dann, „ich dachte schon, daß der kleine Kerl bereits hinter uns her stiefelt!“

Als er bei der Tür von ihr Abschied nahm, meinte er: „Also, da schau her, Lisse, da ist ein Pfund Sterling. Und kauf dafür, was du willst. Mög' es draufgehen! Früh werde ich wieder zu arbeiten beginnen und ich komme dann erst wieder morgen Abend zu dir!“

Sie schien verwirrt und beklommen.

„Ernie!“

„Na, was ist denn wieder los?“

„Stowsher, wenn's aber ein Mädel statt eines Jungen sein wird?“

Stowsher wendet sich ungeduldig um.

„Um Himmelswillen, halt ein! Du schreist stets, bevor du zuhaust. . . . Da kommt was hinterdrein, nicht wahr — solange seht dein Hafer blüht, was?“

„Nein, Ernie.“ Willst du mir keinen Kuss geben? . . . Ich bin jetzt schon ganz zufrieden.“

„Zufrieden! Du willst doch nicht, daß das Junge schlechter sein soll als sein Alter, was? Es wird wohl für dich besser sein, wenn du an einem Tage dieser Woche dich mit mir zusammen offiziell zusammenschweißen läßt, he? Du wirft dich doch in dem Zustande, in dem du jetzt bist, nicht über irgendwelchen Quatsch noch fränken wollen, was?“

„Oh, Ernie, meinst du es wirklich ernst?“ — und sie warf ihre Arme um seinen Nacken herum und dann drack sie zusammen.

„Also, leb wohl, Lisse. Und seht keinerlei Dummheiten mehr, ich hab' schon genug davon. Immer die Nase hoch in die Luft stecken, mein altes Mädel, verfluchte? Morgen bei Nacht auf Wiedersehen, wohlgemerkt!“ Dann fügte er plötzlich hinzu: „Und das



hättest du dir doch denken können, daß ich nicht so ein Dickhäuter bin" — und damit verlieh er sie rasch.
Und Lise war glücklich wie noch nie.

Aut. Uebersetzung aus dem Englischen.

Heimliche Liebe.

Von Herta Ferna.

Ich habe ein sehr schlechtes Gewissen: ich habe eine Rendezvous nicht eingehalten. Ein Rendezvous mit einem kleinen Mädchen. Ich war zwar krank und konnte wirklich nicht gut hinausgehen. Aber das kleine Mädchen ist nicht einmal siebzehn — ein Alter, in dem man leider sehr normalerweise die erste Enttäuschung durchmachen muß —, das kleine Mädchen ist erst sieben Jahre alt. Sieben Jahre ist aber ein Alter, in dem es noch keine Enttäuschung geben sollte.

Weil die Lieselotte noch so klein ist, kann ich ihr auch keinen Brief schreiben, daß ich krank gewesen wäre und deshalb nicht hätte kommen können. Ich weiß nämlich nicht einmal ihren ganzen Namen, und sie weiß meinen nicht. Das Ganze ist jedenfalls sehr traurig, denn wir hatten uns sehr lieb gewonnen.

Wir trafen uns zu unserer Familienwanderung am Nachmittag um zwei am Emiliengraben. Unter den Frauen, die die Kinder begleiten wollten, war auch eine noch junge Frau ganz in Schwarz. Und bei sich hatte sie ein kleines Mädchen, das ein ganz weißes Kleid an hatte. Aber die junge schwarze Frau erzählte allen, die da herunkamen und neugierig waren, daß das kleine Mädchen ihre Nichte wäre und daß die Mutter vor ein paar Wochen gestorben sei. Die Frauen bewaunten sie alle beide sehr, das Kind aber drehte sich schrecklich vor ihnen hin und her. Wir sind dann zur Wolfsstraße hinaufgezogen, und ich hatte die Kleine aus den Augen verloren. Da war hier ein Mantel zu schleppen und dort auf ein paar große Jungens aufzupassen, und oben war Milch auszuteilen und Brötchen mühen geschmiert werden.

Dann aber ging es auf die Wiese zum Kreispielen, und auf einmal war Lieselotte an meiner Seite. Sie lachte mich vergnügt an und tauchte nun immerzu in meiner Nähe auf. Nein, ich wollte niemand „vorziehen“. Aber wie kommen wir Großen überhaupt dazu, uns einzubilden, daß nun alle Kinder unbedingt Wert darauf legen, von uns beachtet zu werden? Sie werden nun dazu erzogen, in einer Zeit, wo es Rangordnungen gibt und die Großen den Kindern als Vorbilder und allmächtig vorgeführt werden. Lieselotte legte jedenfalls offensichtlich Wert darauf, an meiner Seite zu sein. Aber Lieselottes Mutter war gestorben, vor ein paar Wochen erst, und die Tante trug ein schwarzes Kleid und erinnerte immer daran. Lieselotte aber wollte Zärtlichkeit und ungetrübtes Glückseligkeit.

Sie eroberte mich schüchtern, aber konsequent. Beim Dritten abschlagen stand sie vor mir, preßte meine beiden Hände eifrig und lehnte ihr Körperchen eng an mich. Gesprochen haben wir nicht, wir lächelten uns nur von Zeit zu Zeit an. Als wir dann nebeneinander im Gras saßen, schummelte sie auf einmal — Lieselotte sah mich gar nicht dabei an — ihr Händchen in meine Hand, ruhte ein Weilchen ganz still darin, dann glitt etwas aus ihrer Hand in die meine — ich sah ganz eifrig geradeaus, verduht und neugierig ob des Geheimnisvollen, das sich da begab —, dann war das Händchen weg, und Lieselotte sprang auf und lief schleunigst davon. Nun konnte ich nachsehen: es war ein kleiner, roter, eingewickelter Bonbon. Und ich meinte immer, nur Liebesbriefe könnten einem so heimlich in die Hand gedrückt werden, wie es hier geschehen war! Ich habe den Bonbon lächelnd aufgewickelt und aufgeschluckt — Lieselotte stand von weitem und sah mir strahlend zu.

Auf dem Heimweg gingen wir nebeneinander, Hand in Hand. Auch an der anderen Hand hatte ich ein kleines Mädchen, aber Lieselotte hatte ich nicht einfach an der Hand: sie hielt meine Hand in ihren beiden Fäustchen und klopfte und drückte sie zärtlich, sie lehnte sie an ihre Wange und nahm sie mit, wenn sie sich das Haar aus der Stirn streichen mußte. Dann entdeckte sie, wie eine Mutter ihrem Jungen die Schuhbänder in Ordnung brachte, und sie hatte einen neuen Einsatz: „Mein Schuh ist ganz loder“, sagte sie. O Lieselotte! „Wirklich?“ fragte ich. Da lachte sie leise und war auch zufrieden, als ich ihr das Haar kaufte.

Als wir wieder in der Stadt waren, wurde sie eifriger. Ich mußte mich ganz tief bücken, um sie zu verstehen. „Da vorn das Mädchen ist auch aus meiner Klasse“, erzählte sie. „So“, sagte ich. „Und wie weit kommst du denn noch mit?“ wollte sie wissen. „O, noch ein ganzes Stück. Weißt du, wo die Mittelstraße ist, da wohne ich.“ hm, Lieselotte war zufrieden. Und dann kam die große Frage: „Kommst du das nächste Mal wieder mit?“ Wie konnte ich nein sagen? Ich wollte ja auch so gern. Man hat so selten Gelegenheit, ein bißchen Liebe loszuwerden und geschenkt zu bekommen.

Und nun bin ich doch nicht dagewesen. Wir Großen nehmen uns wohl impulsiv noch manchmal etwas vor, aber hernach, im logenannten Alltag, kommt es uns lächerlich und nicht wichtig vor.

Weit man ja doch nicht helfen und nichts ändern könne. Aber was unsere Kinder wieder durchmachen müssen, bis sie auch so werden wie wir Großen, bis sie auch „wissen, daß alles nichts nützt“, „daß man niemandem glauben soll“ — o, es gibt viel solche ehernen Weltfäße in unserer bürgerlichen Welt, schwerer totzukriegen als der ganze Kapitalismus —, wenn ich daran denke, wird mir immer schlecht. Liebe Lieselotte, wenn ich nicht krank gewesen wäre, ich wäre wirklich gekommen.

Er soll dein Herr sein.

Skizze von Erik W. Schönfeld.

Ort der Handlung ist der landläufige Durchschnittpunkt einer Millionenstadt mit seinen äußerst spärlichen Schönheitsattributen, grau, bröckelig, feucht. Die Seitenwände sind spärlich beschmierte Mauerplatten, und es mühten schon allerhand Jupiterlampen aufgestellt werden, um hier einige Helligkeit hineinzubringen.

Ein Student nähert sich mit einem jungen Mädchen dem Zuge, der gleich abfahren soll. Das Mädchen kann seine echte, heimliche Braut, aber es kann auch die Stenotypistin aus dem Rechtsanwaltsbureau des Studentenpapas sein. Unter dem Arme hat das Mädchen die ja schon beinahe zum Körperbestandteil gewordene Aktentasche. Das Geschöpf stammt aus der heute ja sehr großen Familie der hauchsteichten Gazellenmenschen, deren einziger Teilnahme erhebender Körperteil außergewöhnlich schwermütig fragende Augen sind.

Der zierliche Körper ist in rastloser Bewegung, und die Verlorenheit der Augen des Mädchens läßt bald erkennen, daß der frische Bengel, der robuste Student, der Kleinen schon allerhand Auf- ruhr zu bereiten verstanden hat. Ich möchte mir denn auch einreden — (als ob ich einen Einfluß in dieser Richtung ausüben könnte): „Sie wird's noch rechtzeitig spüren, daß Puffe eben Puffe und keine veränderten Knackmandeln sind.“

Der Schaffner hat zum Einsteigen aufgefordert. Der Student muß die bis dahin neben dem Mädchen auf dem Bahnsteig gegebenen Verhaltensmaßregeln abbrechen. Es soll wohl Scherz sein, wenn er sagt: „Arbeite dir nur nicht die Schönheit weg!“ und „Wehe stets mit Tante Malchen aus!“ Das unausbleibliche Gebot fällt jedoch mit Stenortimme erst von seinem Fenster aus: „Geh immer recht früh schlafen!“

Der Student hat bei diesen lauten Worten durchaus nicht das Gefühl einer Indiskretion gegenüber den Mitreisenden, die alle immer noch nicht wissen, ob das Mädchen die echte Braut des forschen Landsmannschaffners ist, und die deshalb eifrig Gesichter machen.

Ich denke mir: Du bist mir gerade der Rechte, ein tüchtiger, Herrenmensch! Mauern die Ordensritter, wenn sie ins heilige Band zogen, nicht sogar ihre Frauen mit Futterklappe in die Kemeate ein? — Der gute, ganz normale Junge hat wahrhaftig Recht, wenn er nun seine Augenlein schmunzeln läßt: „So habe ich's am bequemsten. Während ich raus' und lauf', schläft sie brav.“ O selbige Zeit von 1890!

Richtig, da erzählt auch schon wieder die gutmütige Stenortimme, die beinahe die Meinung aufkommen läßt, daß das Mädchen wirklich seine Braut ist: „Wenn man schläft, kommt man nicht auf Abwege, nicht wahr, du Süße?“ Er lacht ehrlich-harmlos selber über seinen „famosen Witz“.

„Das nächstemal sehen wir uns in Göttingen oder in Berlin!“ Er leckt sich die Lippen und stürzt auf einmal aus dem Zuge, dessen Abfahrt durch irgendwelche Störung verzögert worden ist, hinaus, schlägt exakt turnerisch seinen wichtigen Leib vom Knie bis an die Lippe stählen hart an den zierlichen seiner Begleiterin. Es knackt in ihrem Genick, denn wie eine Eisenlampe ist der rechtwinklig gebogene Arm, genau wie bei einer Filmgroßaufnahme, hinter ihren Kopf gefahren und hat mit strammem Ruck ihren Mund an sein Gesicht herangepreßt.

Dann lehnt er wieder am Fenster des Zuges. Nüchtern sagt er: „Hast du mir keinen Apfel mitgebracht?“ Sie hat gerade noch einen in der Tasche für ihr Frühstück im Bureau oder in der Hochschule. Sie möchte ihn nicht gern hergeben, weil sie nur Butter auf dem Brote hat, und weil sie weiß, daß sein Monatswechsel sehr reichlich bemessen ist.

„Hast Du mir wirklich keinen Apfel mitgebracht?“ Die Frage wiederholte sich mit dem deutlichen Unterton: „So wenig hast du für mich übrig?“ Sie zögert erst ein wenig, dann gibt sie ihn doch her. Es ist bestimmt der einzige, den sie in der Tasche hat.

Der Zug fährt ab. Der Student schwenkt das Taschentuch mit wütendem Eifer zu den Fenstern hinaus, erst rechts, dann links. Er muß den Bahnhof daraufhin gut ausprobiert haben. Dann zieht er ein Buch und den Apfel hervor. Lesend zerträgt er den Apfel mit den Zähnen, als ob er Holz spalte. So feste Backen können ja auch keinen Hunger haben. Ist er den Apfel aus Langeweile oder in genußfroher Erinnerung an die Spenderin? Denkt er überhaupt noch an sie?

Ach ja, das tut er wohl, wenn auch mit landsmannschaftlichem Maß und Ziel. Soll er vielleicht von lyrischen Eindrücken im Hinblick eines Apfels entwickeln? Alles zu seiner Zeit! Liegt es eigentlich wirklich im Interesse des männlichen Geschlechtes, das gute, alte, schöne Herrenrecht von 1890 aufzugeben? Besonders, wo man es gar nicht nötig und sogar ernste Absichten hat, jedenfalls momentan. Was heißt überhaupt: 1928? Die Gazelle wird ihn immer sehr lieb haben, wie er auch immer ihren Apfel essen wird, gleichviel, wen er einmal heiraten wird.

Pariser Schattenbilder.

Von Dr. Käthe Haas.

Nacht in Paris. . . .
Dunkle Nacht in engen Gassen, helle, vielversprechende Nacht auf den großen Boulevards und den Seitenstraßen, wo Bar an Bar, Theater an Theater, Sensation an Sensation sich reiht.

Genieße den Augenblick!

Montmartre. . . .
Da brennt und zuckt es. Der erste Eindruck ist überwältigend. Der zweite läßt schon viel von der Kulisse merken, die der Montmartre für die Fremden aufgestellt hat.

Licht, Licht, Licht. Schreiendes Licht, schreiende Menschen, noch lauter schreiende Seelen. Furchtbares Elend, das aus rot- und schwarzgefärbten Gesichtern entgegengrinst. Unerschützt geben die Augen dieser Geschöpfe preis, daß sie für Tagen, die niedriger sind als die allerniedrigsten, zu allem bereit sind.

Überall vernimmt sich in den singenden Laut der französischen Worte die breite Sprache der Amerikaner. Aus den Seitenstraßen stürzen Schieber auf die Fremden. Selbst der ernst aussehende Chauffeur, dem man Familie und Kinder ansieht, bietet eine „Maison de Rendezvous“ an. Element Bantel schildert in seinem Buche „L'Amour à la Parisienne“ das Leben der französischen Kleinbürgerfrau so furchtbar, daß man ungläubig den Kopf schüttelt und überzeugt ist: hier wird maßlos übertrieben. Wenn man aber selbst in Paris ist und sieht, daß Kupplerinnen mit einem großen goldenen Kreuz auf der Brust für einige Franken Klebezugschauspiele aller Art anbieten, dann wendet man sich schauernd ab und wird kleinlaut und eingeschüchtert.

Arme „Demi-poule“, die dein Temperament, deine Eitelkeit, die maßlose Gier, Luxus zu genießen, aus dem Hause deines Gasten in die Arme fremder Unbetannter treibt, die dich für Geld, manchmal viel Geld, als Sensation genießen — denn du bist ja eine verheiratete Frau, deren Mann sehr eifersüchtig ist, wie deinem Partner zur raffinierten Erhöhung seines Genusses beigebracht wurde, und die nicht des Geldes willen, sondern aus Vergnügen solche Häuser betritt — und die dich dann wegwerfen, weil ihrer an der nächsten Ecke schon wieder eine andere Sensation harret!

Das Leben der Demi-poule ist nicht das einzige Doppelleben, das hier geführt wird. Dort an der Ecke steht eine elegante Frau, von der man mir erzählt, daß sie sich bei Tage abschreckend häßlich schminkt und an den belebten Straßen bettelte, während sie abends in hocheleganten Toiletten in großen Lokalen auftritt, in Toiletten von dem erbetensten Gelde, schön vom Scheitel bis zur Sohle. Woher man das weiß? Weil die Polizei ihr auf die Sprünge kam und ihr das Handwerk legte, so daß sie genötigt ist, jetzt nur noch von der „Lut und Liebe“ zu leben. Sie führt gerade zwei Amerikaner in die Bar, wo man auf schwarzen Särgen sitzt und aus Totenköpfen trinkt, während Skelette ringsumher einen an die Vergänglichkeit aller irdischen Freuden gemahnen sollen. Ein merkwürdiges „Genieße den Augenblick!“

Hinter den Kulissen.

Ueber die Straße tortelt eine trunkene alte Frau, gröhlt, schreit, bis ihre Kehle heiser wird. Aus einem Nachtlokal tritt ein Portier und überschüttet die alte Frau mit einem Kübel Wasser, während die Leute stehen bleiben und lachen. Doch die Frau schüttelt sich ab wie ein Budel, wie sie einst vielleicht auch Not und Elend abschüttelt mußte, bevor sie zum „Vergessen“ griff, aus dem sie nur noch erwacht, um sich von neuem zu betrinken. . . .

Das wirbelnde Leben auf den Straßen flaut abmählich ab. Ein Teil des Publikums hat sich in die eleganten Bars verzogen. Andere „Gegenden“ werden aktuell. Indische Tänzerinnen lassen durch einen furchtbar schreienden Araber zu Bauchtänzen einladen. Man geht hinein, weil man wissen möchte, was da wieder für ein Schwindel dahinter steckt. Ein kleines Lokal, ohrenbetäubender Lärm von Trommeln und orientalischen Pfeisinstrumenten. Am liebsten möchte man gleich davolaufen. Fünf Mädchen führen Tänze auf, mit und ohne Schlangen. Indien? Keine Spur! Keinstes Alexanderplatz! Die Vorstellung dauert eine Viertelstunde; eine Viertelstunde lang sieht man halbnackte, teils zu gut genährte, teils von Hunger abgemagerte Frauenkörper und hört ohrenbetäubendes Gefreife und Getrommel. Dann lehrst sich der

Saal. Ich komme eng an der Bühne vorbei. „Traute Laute“ lassen mich aufhören. Auf dem Boden liegt eine Trommel mit Schellen die eine der „orientalischen Tänzerinnen“ zu treten droht. Du ruft ihr der Araber zu: „Paß mal uff!“ Als ich hell aufleuchte, dreht er sich erschrocken um. Da ich weiterleuchte, sieht er, daß ich ihm seine deutsche Nationalität nicht übernehme und er fragt freundlich: „Wie hat es Ihnen gefallen?“

„Very nice!“ sage ich ganz laut.

Er lächelt mir dankbar zu. Eine Sekunde lang wechseln wir verständnisvolle Blicke.

Der Kampf um das „Morgen“.

Montparnasse. Ein neues Szenenbild von Paris. Die „Rotonde“ und das „Domcafé“, das Rendezvous der Bohémiens, der Treffpunkt der merkwürdigsten Leute von Paris. An den Wänden hängen unzählige Bilder, Aquarelle, Skizzen, Porträts usw. Man sieht Josefina Baker in allen möglichen und unmöglichen Posen. Man erkennt da und dort interessante Köpfe, realistisch, oft grausam gezeichnet, nicht so, wie sie illustrierte Zeitungen idealisieren.

Man möchte denken: hungernde, sich auf jede Art durchs Leben schlagende Bohémiens gibt es auf der ganzen Welt. Die in Paris sind dennoch anders. Dort gegenüber sitzt eine dumme Frau im Zeichnen ihrer Mutterschaft, die vor einem halben Jahre vor Gericht stand, weil sie ihren Geliebten erschossen hatte, einen Maler, mit dem sie und so residiert sie allabendlich in der „Rotonde“. Frauen reißen sich um ihre Gesellschaft, Männer verneigen sich ehrfurchtsvoll und küssen ihr die Hand.

Wohin? Ja, man könnte eigentlich immer weitergehen und würde doch nie müde werden. Aber die Nacht beginnt nun schon einer leisen Morgendämmerung zu weichen. Ueber die Seine ziehen graue Morgenschleier. Die Straßen werden belebt von Wagen, die nach den Markthallen ziehen, den ersten Bölen des schwellenden Tages. Die kleinen Buchläden beim Wasser sind geschlossen und sehen aus wie Sparbüchsen, in die Dichter und Maler ihre Einsätze als Sparfennige einwerfen.

Und endlich sinkt man müde ins Bett. Gesehenes vernimmt sich mit Erträumtem, aus dem halb unbewußt die letzte Frage auftaucht:

Ist das Paris?

Ja, das ist Paris! Aber das ist nur eine Seite von Paris. Und Paris hat viele Seiten. . . .

Einkäufe.

Von Flix.

Eine vornehme, eingepelzte Dame betritt das ruhige Seidengeschäft. Der Biber wird mit beiden gut behandschuhten Händen zusammengehalten. Die schon ein wenig die moderne schlanke Linie gestörenden Formen weisen in jenes Alter, wo das Geburtsjahr allmählich distret verschwiegen wird. Der ganze Auftritt zeigt jedoch, daß diese Dame gewohnt ist, sich in jeder Gesellschaft mit größter Selbstverständlichkeit zu bewegen. Nur ererbter Reichtum gibt diese unerschütterliche Sicherheit.

Der Inhaber rauscht aus einer verträumten Ecke hervor und schwirrt auf die Dame zu. Seine ganze Haltung drückt nur den einzigen Wunsch aus, der vornehmen Kundin die Hände unter die Füße zu legen, damit sie gefahrlos und weich das ganze Geschäftslotal durchqueren kann. In einer ganz tiefen Verbeugung versinkt die Chefwürde.

„Ich möchte ein Paar Schlüpper haben.“ Der Ton der Stimme wird andeutungsweise durch die Nase gehaucht. Die Augen halten es für unter ihrer Würde, dem sich windenden Chef oder der Verkäuferin nur einen Blick zu schenken. Die rechte Hand zückt aus der kleinen Handtasche ein Lorgnon und ein winziges Täschlein. Eine Ahnung von französischem Parfüm durchfliegt die Räume.

„Hier, gnädige Frau, haben wir ganz ausgezeichnete Schlüpper. Künstliche Seide. Prima Qualität, ansehenswert, warm, dauerhaft. Ein Artikel, den ich Ihnen wirklich empfehlen kann. Sie kosten 3,50 Mark.“ — Der Chef bedient mit dem sonnigsten Lächeln höchst persönlich.

Die Dame hat inzwischen einen Handschuh abgestreift. Ein paar zierlich gefasste Brillanten blitzen auf. Die weiße Hand betastet den Stoff.

„Zeigen Sie mir etwas anderes!“ Dieser Klang, dieser herrschsüchtige Ton in der Stimme! Der Chef ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Der Verkäuferin werden einige unartifizielle Laute entgegengeflüstert.

In der Stimme des Chefs weht süßer Lenzesonnenchein. „Gnädige Frau, hier habe ich noch eine viel bessere Qualität. ee

streifte Seide, 5,25 Mart." Das Fräulein leucht unter der Last der herangeschleppten Schlüpfier.

"Nein, Sie scheinen nicht das zu haben, was ich wünsche." Die Stimme der Gnädigen ist stahlhart geworden.

"D, wir können auch mit reiner Seide dienen." Eine Verblühte Kantilene erblüht im Munde des Gebieters über einige seiner Angestellten. — "Fräulein Schulz, die Schlüpfier rechts oben!"

Berge reinseidener Schlüpfier werden herbeigeschafft. Müde Füße stiegen die Trittleiter hinauf.

"Aber Fräulein, was fällt Ihnen denn ein? Die sind doch viel zu groß. Was kosten übrigens diese Schlüpfier?"

"15 Mart, gnädige Frau!" Der Chef grinst sein lebenswürdigstes Konfessionärlächeln.

"Ach, diese entsetzlichen Farben! Ich bitte Sie, das Personal muß doch sofort die richtige Größe erkennen!"

Ein Blick des Chefs, auf Fräulein Schulz geworfen, droht striftlose Entlassung.

"Nein, keine einzige Farbe paßt zu meinem Strumpfhalter oder meinen Schuhen. Uebrigens ist Seide für den Winter auch kaum der geeignete Stoff." In unerklimmbaren gesellschaftlichen Höhen logiert diese Dame.

"Wir führen auch wundervolle Sachen in Wolle und Kamelhaar." Der Chef windet sich wie ein getretener Wurm. Müde Füße stiegen wiederum die Trittleiter hinauf.

"Eine herrliche Qualität, ganz weich, fühlen Sie nur, gnädige Frau, und warm wie ein Pelz."

Die weiße Hand fährt über den braunen, samtartigen Stoff. Dann tastet sie unter dem Schlüpfiergebirge auf den Laventisch, vergleicht, prüft, sondiert.

"Wie hoch ist der Preis?"

"16,50 Mart, gnädige Frau." — Ein stilles, ergebenes Flüstern.

"Ich bitte Sie, wie können Sie mir nur so etwas anbieten! Glauben Sie vielleicht, ich bin eine alte Frau? Und wie trägt das Zeug aus! Ich sehe, Sie führen nicht das, was ich haben will. Uebrigens habe ich davon Schranke voll zu Hause. Nun, ich will nicht fortgehen, ohne wenigstens etwas zu kaufen. Geben Sie mir ein Paar von den zurückgesetzten Schlüpfieren aus dem Schaufenster für 1,45 Mart!" Die Stimme ist übernatürlich erhaben.

Der Chef hat selten so dumm ausgesehen, und das will schon Aherhand heißen.

*

Zwölf Stunden ohne Lüge.

Wer kann die Wahrheit vertragen.

Manchmal habe ich närrische Einfälle. Das soll ja auch bei anderen Menschen vorkommen. Aber ich habe obendrein die geradezu schlichte Angewohnheit, solche Einfälle auch zu verwirklichen. Und das führt mitunter zu Katastrophen.

So kam mir kürzlich Morgens gegen 9 Uhr das schöne alte Gebot in den Sinn, daß der Mensch nicht lügen sollte, und ich beschloß, einmal zwölf Stunden lang auszuprobieren, welchen Segen die strikte Innehaltung dieser göttlichen Verfügung zeitigen würde.

Gleich darauf brachte mir meine Wirtin Post und Kaffee und fragte wie täglich: "Gut geschlafen?"

Ich wollte schon mein gewohntes: "Ja," danke schön!" antworten. Da fiel mir mein neuer guter Vorsatz ein, und ich erwiderte: "Wenn Sie schon morgens in aller Frühe mit Ihrer alten armen Mutter lesen, daß es durch das ganze Haus schallt, da soll ein Mensch gut schlafen!"

Der Knall, mit dem meine Türe zuslog, war kein gutes Vorzeichen für mein beabsichtigtes Experiment. Dennoch ließ ich den Mut nicht sinken.

Gleich vor dem Hause rief mich ein flüchtiger Bekannter an: "Grüß Gott, wie geht's?" Ich hielt ihn am Rockknopf fest und begann ernsthaft: "Hören Sie mal, erstens: das interessiert Sie doch gar nicht, wie es mit geht. Höchstwahrscheinlich haben Sie sogar meinen Namen nicht einmal behalten. Ich wenigstens kann mich auf Ihren absolut nicht mehr besinnen. Und zweitens: das geht Sie doch gar nichts an. Würden Sie mir etwas geben, wenn es mir schlecht ginge?"

"Mahlzeit!" sagte der also Belehrt und stob eiligst davon.

"Schneidet das Messer?" fragte der Friseur dienstfertig.

"Das müßten Sie doch eigentlich am besten wissen. Ich spüre es nur tragen."

"Schlechte Laune?"

"Im Gegenteil, ganz ausgezeichnet."

"Na, na, Fräulein Braut? ..."

"Geh! Sie doch eigentlich einen Dred an."

"Verzehung!" murmelte der sonst so Nebelige und blieb fürderhin stumm wie das Grab.

Die fitedfertigeren der Leute, die ich im weiteren Verlaufe dieses Tages traf, bedauerten meinen heängstigen Welttschmerz. Die temperamentvolleren riefen mir einige recht unzüchtige Aktribute nach.

Ueber Leser, versuchen Sie es einmal, nur das eine Wörtchen "doch!" zu sagen, wenn jemand mit der stereotypen Frage "Ich störe doch nicht?" bei Ihnen eintritt! Und hören Sie sich dann einmal an, was nachher, wenn Sie wieder allein sind, draußen über Sie gesagt wird!

Um aber auch Ihnen gegenüber aufrichtig zu sein, will ich Ihnen nicht verschweigen, daß ich am Abend dieses Tages nicht in dem gleichen Zimmer landete, in dem ich am Morgen zu meinem bedenklichen Entschlusse gekommen war.

"Hast du mich wirklich lieb?" fragte mich Vito.

"Mein Gott, was ist Liebe? Wissen wir eigentlich überhaupt, ob und wann wir lieben?"

Mit einem Sockliffen bewaffnet, zu allen Gewalttaten fähig, pflanzte sich die schlante Gestalt vor mir auf.

"Warum bist du denn hier bei mir? Bitte, die Wahrheit!"

"Ich werde die volle Wahrheit sagen."

"Du lügst!"

"Nein, heute ganz bestimmt nicht. Also warum ich bei dir bin? Siehst du, das ist alles so bequem. Man weiß, wohin man gehört. Man kennt sich. Man hat sich gern ..."

"Du hintergehst mich!"

"Ausgeschlossen!"

Vito ging in Angriffsstellung über: "Liebst du mich? Ja oder nein?"

Es schlug 9 Uhr. Die zwölf Stunden waren vorbei. Hallelujah!

In der nächsten Viertelstunde habe ich so viel gelogen wie lange in meinem Leben nicht. Und ich sehe durchaus nicht ein, warum der liebe Gott eigentlich das Lügen verboten hat. Es ist nicht nur so schön bequem und einfach; es ist sogar, wenn man als Mensch von Kultur überhaupt mit seinen Mitmenschen auskommen will, unbedingt und dringend erforderlich.

Sagen Sie nur einmal, lieber Leser, eine Woche lang an jedem Tage drei Stunden die reinste Wahrheit, und man wird Sie unter Garantie für den unausfehllichsten, gefühllosesten und gemeinsten Menschen unter der Sonne halten.

Delta.

Humor

Heiratsinserat. "Du suchst in der Zeitung nach einer Frau? Hast du Antworten bekommen?" — "Hunderte." — "Was steht darin?" — "In allen steht: Nehmen Sie meine!"

Hafenerziehung. Der Jagdpächter erfuhr, daß ein Bauer Hasen in der Schlinge fange, um sie in der Stadt zu verkaufen. Der Jagdpächter bat den Landjäger, dem Wildbied doch etwas auf die Finger zu setzen. Eines Tages erwiderte der Beamte denn auch den Schlingenteller, als er auf seinem Felde gerade im Begriff war, einen zappelnden Hasen aus der Schlinge zu nehmen. — "Was machst du denn da?" fragte der Landjäger. — "Das werden Sie gleich sehen, Herr Wachtmeister!" antwortete der Bauer, indem er in aller Ruhe den Hasen vollends befreite. Dann stauchte er das Tier einige Male auf die Erde, gab ihm einige Ohrfeigen und sprach: "So, nun mache es nicht wieder, und jetzt lauf, daß du fortkommst!" Der Hase riß aus. "Sehen Sie, Herr Wachtmeister," sagte der gefesseltgegenwärtige Bauer, "so muß dieses Viehzeug durch Strafe erzogen werden, denn sonst fressen sie mir den ganzen Krautacker tahl!"

*

Geben ist selziger, denn nehmen ...



Weniger beseligend ist es aber, unter der Last der Weihnachtspakete „abzunehmen.“

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementpreis: halbjährlich 1 Mark einschließlich Frachtpost, bei Selbstabholung 9 Pfennig. Geschäftsveränderung und Anzeigen mit Ausnahme der Spalten- und Besondere Aufträge werden in der Geschäftsstelle, von unfernen Voten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Donauplatz 24/1. Verlag: Halberstädter Klopptat, Paul Weber, O. m. b. H. Brannmarkt, Nr. 44. Druckerei: Halberstadt, N. H. v. Rindermann, für den letzten Teil: Wilhelm Rindermann, für die Blattlinie v. G. v. S. v. S. v. S., sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis: die achtspaltige Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Platzzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übererwartet werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Donauplatz 45 (Kreuzstr. Nr. 2213), Spalten- und Platzpreise: 45 und 20 Pfennig (Stettinstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 298

Donnerstag, 20. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

Eine Radiofabrik in Flammen.

31 Verletzte, zwei Tote.

Ein furchtbares Brandunglück hat sich am Dienstag in der Schön- lehrstraße im Süden Berlins in der Nähe des Roshofer Damms ereignet. Dort brach in dem im ersten Stockwerk eines fünf- stöckigen Fertighausgebäude gelegenen Räumen der Radiofabrik der Firma der Wacker u. Co. verunfallt durch die Explosion von Zellulosepulver ein Arbeiter aus, das in kurzer Zeit das gesamte Gebäude in Rauch und Flammen hüllte. 31 Personen, in der Haupt- sache Arbeiter und Arbeiterinnen der Radiofirma, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Der Tod über einer in dem Innungsgelände untergebracht gewesenen Tischler- werkstatt, die Kaufmann Hauptmann, der aus dem zweiten Stockwerk gerettet wurde, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Schon vor dem Brand waren die Arbeiterinnen durch einen Fall von einem Kranenhaus befindlichen Arbeiterinnen durch einen Fall von einem Kranenhaus

Feuerwerk auf dem Sprungengelände aufgegangen. Mehrere andere Leute konnten aber eine aufgeleitete Feuerwehreiter gerettet werden. Ein Teil der Belegschaft einer im dritten Stock befindlichen Pianofabrik hatte sich über die Dächer in Sicherheit bringen können. Die Feuerwehreiter, die aus 18 Schlauchleitungen ununterbrochen Wasser gegeben hatte, konnte nach mehrstündiger Arbeit die unlie- bendsten Säulen vor einem Zusammenbrechen des Hauses sichern. Das Fertighausgebäude selbst konnte nicht mehr gerettet werden. Die Des- tonen sämtlicher Stockwerke führten nach und nach mit großem Krach zusammen, so daß schließlich das Feuer eine einzige riesige Säule bildete. Der angelegentlich außerordentlich hohe Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Noch ein weiteres Todesopfer.

Berlin, 19. Dezember. (Eig. Funkm.) Der Brand in der Schön- lehrstraße in Berlin hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Die Arbeiterin Elfriede Krause ist ihren Verletzungen erlegen. Die Arbeiterin Emma Spielberg und der Arbeiter Paul Säger, die im Kranenhaus an der Schwereverletzung ist nach wie vor ernst, aber nicht hoffnungslos. Die Anzahl der Verletzten ist nach den letzten Fest- stellungen noch größer als zuerst angenommen wurde. Im Kranen- haus am Kran liegen noch 41 Personen, darunter 11 Schwere- verletzte. Außerdem wurden dort etwa 20 Personen mit leichten Verletzungen behandelt und nach ihren Wohnungen gebracht. Einige Verletzte wurden auf der Rettungswache und bei Verletzen in der Nähe der Brandstelle behandelt, so daß sich die Zahl der Verletzten auf über 30 erhöht.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Feuer durch Fahr- sichtigkeit entstanden. In der Radiofabrik war an einer bren- nenden Gaslampe ein Zellulosepulver in Brand geraten. Eine Arbeiterin, die das Feuer bemerkte, rief den Streifen aus und warf ihn auf einen Haufen von Wollwolle, der im nächsten Augenblick lichterloh brannte.

Besteuerung der „Toten Hand“.

Von Wilhelm Reil.

Der Reichstag hatte sich vor den Weihnachtstagen noch mit einem deutschnationalen Antrag zu beschäftigen, der die Aushebung der Besteuerung der sog. „Toten Hand“ bezweckte. Es handelt sich dabei um eine Abgabe, die in ihren ersten Anfängen in der vom schwarzblauen Block im Jahre 1909 geschlossenen Steuererhebungsgesetz enthalten war. In dem Reichstagsantrag wurde damals eine Abgabe vorgeschlagen, die der gebundenen Grundbesitz als Ersatz für den Grundbesitzsteuer, dem die freie Grundbesitz beim Eigentümerübergang unterliegt, zu zahlen hatte. Diese Abgabe ist in das Grundbesitzsteuergesetz von 1919 in der Form übergegangen, daß der gebundene Grundbesitz und ebenso der verbundene Grundbesitz der Kirchen und der Aktiengesellschaften in Zeitabständen von je 20 Jahren eine Steuer von 2 Proz. des gemeinen Wertes mit einer Gemeindezuschlag bis zu 1 Prozent bezahlen sollte. Erstmals wurde die Abgabe in halber Höhe fällig am 1. Januar 1929.

Zur dem Herannahen dieses Termins hat es sich das Bestreben der Deutschnationalen machen sich mit ihrem Antrag auf völlige Erhebung der Steuer zum Mittelpunkt dieser Bestrebungen. Bei den übrigen bürgerlichen Parteien zeigten sich starke Meinungen, dem Antrag zuzustimmen. Im Zentrumstreifen wollte man den kirchlichen Besitz schonen, die Demokraten und die Volkspartei hatten das Interesse der Aktiengesellschaften im Auge, die Deutschnationalen dachten in erster Linie an den selbstmännlich gebundenen Grundbesitz. Aufgabe der Sozialdemokratie war es, in erster Linie die Annahme des deutschnationalen Antrags, ohne die Aushebung der Steuer zu verbinden.

Neben schon die alten Konzeptionen vor ca. 20 Jahren eine Abgabe dieser Art für notwendig hielten und ihr im Rahmen des das malis von den Konzeptionen und dem Zentrum genehmigten Steuerbüffets zustimmen, so kann bei der heutigen Finanzlage den hier in Frage kommenden zahlungsfähigen Steuerpflichtigen die Abgabe nicht erlassen werden. Sie ist also sehr wohl tragbar im Hinblick auf die sonstigen Bräutigams des gebundenen Besitzes der Wirtschaften. Die Abgabe ist durchaus keine partelle Vermögenssteuer, ihre Steuer beschränken, sondern nichts anderes als ein Ersatz für die Grundbesitzsteuer, von der der auf lange Zeit in denselben Händen verbleibende Grundbesitz nicht erlegt wird. Diese Gesichtspunkte sind bei der Entstehung der Steuer im Jahre 1909 und bei allen späteren Änderungen stets von den Regierungen mit Nachdruck betont worden. Sie treffen auch jetzt noch zu. Eine einseitige Befreiung des in privaten Händen befindlichen freien Grundbesitzes unter Schonung des befristeten Grundbesitzes wäre eine steuerliche Ungerechtheit.

Bei den Widerparaden unter den Parteien über den deutschnationalen Antrag ergab sich aber, daß viele Erzeugnisse außerhalb der Sozialdemokratie kaum noch Beachtung fanden. Hinzu kam noch der Hinweis darauf, daß sich die Abgabe in der vor 10 Jahren beschlossenen Form nicht durchführen ließe. Einmal habe es an Anhaltspunkten für die Feststellung des gemeinen Wertes, dann sei der landwirtschaftliche Grundbesitz ausgerechnet zahlungsfähig und es lie überdies die Auslösung der Fideikommiss geplant, daß die Grund für diese Steuer wegfallen. Außerdem würden sich die aus der Auslösung großer Grundbesitzübertragungen, mit der ein teilweiser Vermögenswechsel verbunden sei, große Ungleichheiten in der steuerlichen Belastung ergeben, und schließlich seien die Steuerpflichtigen in den Amtstaxationsjahren, die die erste Hälfte des verflochtenen Lebensjahrs ausfüllen, nicht in der Lage gewesen, Steuererträge zu zahlen.

Angesichts dieser grundsätzlichen Stellungnahme der bürgerlichen Parteien und ihrer praktischen Einwände mußte von der Sozialdemokratie eine Lösung gesucht werden, bei der die Steuer aufrecht erhalten blieb, wenn sie auch vorläufig nicht zur Erhebung gelang. Dieses Ziel ist erreicht worden. Der deutschnationalen Antrag wurde abgelehnt und dafür ein Initiativgesetz angenommen, durch das die Erhebung der Steuer bis zur anderweitigen Gesetzgebung, durch das die Erhebung der Steuer bis zum 30. April 1930, vorläufig zu machen. Ein früherer Entschluß war leider nicht zu erreichen.

Es wird nun Sache der Reichsregierung sein, nicht bis zum 30. April 1930 zu warten, sondern schon früher mit ihren Vorschlägen an den Reichstag heranzutreten. Einige sich der Reichstag nicht über eine Neuregelung, so tritt nach den angenommenen Initiativgesetz die Steuer nach dem fester geltenden Vorschriften am 1. Jan. 1931 wieder in Kraft. Es müßte dann durch zweifelhafte Ausfüllungsbestimmungen diese erfolgt werden, daß die Gemeinden, denen die Veranlagung und Erhebung der Steuer übertragen ist, sie zu Beginn des Jahres 1931 einziehen können. Dieses Initiative, die von der Sozialdemokratie nach langem Kampfe durchgesetzt wurde, wird einen gewissen Druck in der Richtung ausüben, daß die Steuer rechtzeitig eine Neuregelung erfährt.

In den Reichstagsdebatten über diese Frage ist von den Rednern der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei deutlich zu verstehen gegangen worden, daß sie sich nach der Aushebung der Steuererhebung ein Ergebnis der Steuer verlippen. Die Redner des Zentrums und der Demokraten haben diesen Hoffnungen nicht widerprochen, sondern sind mit unbestimmten Wendungen daran vorübergegangen. Schwarz und bestimmt hat dagegen die Sozialdemokratie erklären lassen, daß sie von der Regierung die grundsätzliche Aufrechterhaltung der Steuer erwarte. Die Kommunisten leisteten sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal das billige Vergnügen, die Sozialdemokratie wegen der angeblichen Freisgabe einer Steuer auf den Grundbesitz an-

Ostpreußen bleibt deutsch.

Ein Dekret für die deutschnationalen Mitglieder.

Königsberg, 18. Dezember. (Eig. Drahtstr.)

In den letzten Monaten sind insbesondere von rechtsradikaler Seite immer wieder Gerüchte über einen Auszug der Ostpreußen gegen polnische Gebietsteile verbreitet worden. Diese Gerüchte haben innerhalb der ostpreussischen Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen, jedoch sich jetzt der Überprüfbarkeit veranlassen gesehen hat, den höchsten Gerichten entgegenzutreten. In seiner an die Öffentlichkeit gerichteten Kundgebung heißt es:

„Der Gebante, Ostpreußen in irgendeiner Form auszugeben, wird von keiner amtlichen deutschen Stelle auch nur erwohnt, sondern das Gegenteil ist richtig. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung sind mit allen Kräften bemüht, das unversiegbare Ostpreußen, den letzten Rest des Deutschen im Osten, auf jede denkbare Art und Weise zu sichern. Es braucht hier nur darauf hingewiesen zu werden, daß wieder erst im letzten Jahre viele Millionen zur Stärkung und Belebung der ostpreussischen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, nach Ostpreußen geschickt sind und weiter hineingeschickt werden.“

Die Gerüchte sind geeignet, Ostpreußen auf das schwerste zu schädigen, indem sie die Begehrtheit ostpreussischer Produkte hürten und die Kreditwürdigkeit der Provinz untergraben, außerdem aber in weite Kreise der Bevölkerung ganz unbegründet ungeheure Erregung und Beunruhigung hineintragen. Die Verbreitung dieser Gerüchte muß daher geradezu als gemeingefährlich und verbrecherisch bezeichnet werden. Urheber der Gerüchte sind offenbar Kreise, welche die dadurch unter Umständen entstehende wirtschaftliche Depression für ihre inner- und außenpolitischen Ziele nutzbar machen und im Verborgenen wahren. Es kann daher nur aus nachdrücklichster vor einer weiteren Verbreitung der Gerüchte gemahnt werden, und es ist fernerhin Pflicht jedes verantwortungsbewußten Ostpreußen, diesen Gerüchten sofort mit allem Nachdruck entgegenzutreten.“

Poincare auf der Wippe.

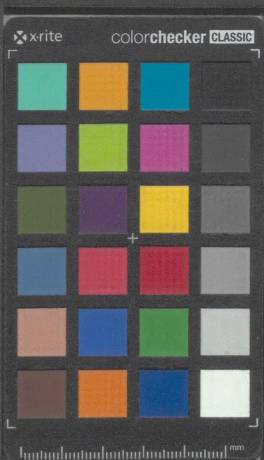
Die religiösen Orden werden ihm gefährlich.

Paris, 19. Dezember. (Eig. Funkm.) Der Befehl der Regierung, ihre Einfluss für die Durchführung der Bestimmungen über die Wiedereinführung der religiösen Orden nach Frankreich in der Weise zu werten, scheint für das Kabinett Poincare eine recht gefährliche Situation schaffen zu wollen. Die Finanzkommission des Senats hat sich am Dienstagabend mit der Einführung der Bestimmungen für das Jahr 1928 befaßt, in der befristung in Form der Artikel 33 bis 34 die einschlägigen Bestimmungen über die religiösen Orden enthalten sind. Die Kommission hat mit Stimmeneinstimmigkeit von 20 gegen 20 Stimmen zum einen sozialistischen Antrag abgelehnt, der die Entfernung dieser Artikel aus der rein buchmäßigen Abrechnung verlangte, oder sie hat unmittelbar darauf beschlossen, die Artikel selbst in Beratung zu nehmen und keinen Bericht darüber abzugeben. Die Regierung wird sich daher genötigt fühlen, die Frage vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten zu bringen und zu verhandeln, dort eine Mehrheit dafür zu finden.

Polnisch-deutsche Einigung.

Die Grundlage zu einem Zolltarif gefunden.

Warschau, 18. Dezember. (Eig. Drahtstr.) Eine offizielle polnische Pressestimme bezieht am Dienstag das Ergebnis der Besprechungen Herms Edwardowit zum Montag als einen Schritt vorwärts auf dem Verhandlungswege. Zufänglich ist es gelungen, eine Annäherung beider Standpunkte in den wichtigsten Fragen — auf polnischer Seite in der Frage des Verzehrsunternehmens der Subsidie, auf deutscher Seite in den Fragen der Zollermäßigung, der Kontingenten und der Anteile des deutschen Zolltarifsystems — zu erzielen. Ferner kam man im Bereich



Sensibilität zu erreichen. Obwohl die Magistrate und die Distriktsabgeordneten, aus denen der Senat bestehen, nach unter der früheren Regierung gewählt worden sind, und zum größten Teil aus Mitgliedern der Liberalen Partei bestehen, werden die Regierungspartei etwa 45 Mandate und die Liberalen 26 im Senat erhalten.